

# **Bericht über Möglichkeiten zur Stärkung der Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen, Eltern sowie Fachkräften in Schulen und in der Kinder- und Jugendarbeit**

(Stand: 08.03.2010)



der ressortübergreifenden  
Arbeitsgruppe „Medienkompetenz“  
mit Vertretern der  
Innenministerkonferenz (IMK),  
Justizministerkonferenz (JuMiKo),  
Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK),  
Arbeit- und Sozialministerkonferenz (ASMK),  
Kultusministerkonferenz (KMK)  
und weiteren Experten.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Ausgangslage</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Definition Medienkompetenz</b> .....	<b>6</b>
<b>3. Zielgruppen</b> .....	<b>7</b>
3.1. Allgemeines.....	7
3.2. Risikoanfällige Nutzergruppen .....	7
3.3. Ansatzpunkte im Medienhandeln bildungsbenachteiligter Heranwachsender für Bildungsprozesse.....	9
<b>4. Ziele</b> .....	<b>9</b>
<b>5. Methoden und Wege zur Stärkung von Medienkompetenz</b> .....	<b>10</b>
5.1. Persönliche Beratung .....	10
5.2. Förderung des Peergroup-Ansatzes bei Jugendlichen und Eltern .....	10
5.3. Medienpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche .....	10
5.4. Qualifizierung von Fachkräften in Schulen sowie in der Kinder- und Jugendarbeit .....	10
5.5. Öffentlichkeitsorientierte Vermittlung des Themas „Medienkompetenz“.....	11
<b>6. Maßnahmen für die unmittelbaren Zielgruppen</b> .....	<b>11</b>
6.1. Persönliche Beratung .....	11
6.1.1. Sozialpädagogische Fachkraft als Hilfestellung .....	11
6.1.1.1. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg .....	12
6.2. Peergroup-Ansatz .....	12
6.2.1. Eltern als Multiplikatoren .....	12
6.2.1.1. Beispiel „ELTERN TALK“ .....	13
6.2.1.2. Initiative ZivilEngagement .....	13
6.2.2. Jugendliche als Multiplikatoren .....	14
6.2.2.1. Projekt „Medienscouts“ .....	14
6.2.2.2. Beispiel: Schülermedienmentoren-Programm (SMEP) – Das Programm für mehr Medienkompetenz, Verantwortung und Engagement in der Schule.....	14
6.3. Medienpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche .....	15
6.3.1. Beispiel „kids online“ der Polizei.....	15
6.3.2. Beispiel „Medienpädagogische Projekte in Ganztagschulen“ .....	16
6.4. Schulung von Lehrkräften .....	16
6.4.1. „Im Netz der Neuen Medien“: Eine Initiative von KMK/JFMK/ProPK.....	16
6.4.2. Computergestützte Projekte im virtuellen Klassenraum: ein Projekt von Lehrer-Online .....	17
6.4.3. Beispiel „Lehrerhandbuch klicksafe“ .....	18
6.4.4. Beispiel Handreichung zur Durchführung von Elternabenden von „klicksafe“ .....	18
6.4.5. Beratungsstelle zum Jugendmedienschutz des Landesmedienzentrums BW: Projekt „Medien – aber sicher“.....	19
6.4.6. Beispiel Eltern-Medientrainer: Medienpädagogische Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in Niedersachsen.....	20
6.4.7. Unterrichten mit Internet-ABC .....	20
6.4.8. „Internauten Medienkoffer“ für Schulen.....	21
6.5. Schulung von Erziehern und pädagogischen Fachkräften .....	21
6.5.1. IBM KidSmart: Medienkompetenz im Vorschulalter trainieren .....	22
6.5.2. Projekt BIBER – Netzwerk frühkindliche Bildung .....	22
6.5.3. Projekt Ravensburger Jugend-Medienstudien .....	22
6.5.4. Beispiel „Wege durch den Mediendschungel“ .....	23
6.5.5. Erziehung und Ausbildung .....	23
6.5.6. Medienqualifizierung für Erzieher.....	23

6.5.7.	Fachportal für Erzieher.....	24
6.5.8.	Beratungsstelle zum Jugendmedienschutz des Landesmedienzentrums BW: Projekt „Medien – aber sicher (Kap. 6.4.5.) .....	24
6.6.	Schulung von Eltern .....	24
6.6.1.	LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit Baden- Württemberg.....	24
6.6.2.	Eltern-Medien-Trainer in Brandenburg.....	24
6.7.	Öffentlichkeitsorientierte Vermittlung des Themas „Medienkompetenz“ .....	25
6.7.1.	Informationsmaterialien der Polizeilichen Kriminalprävention .....	25
6.7.2.	SCHAU HIN! was deine Kinder machen .....	25
6.7.3.	Der Medienratgeber für die ganze Familie .....	25
6.7.4.	Zentrale Informations- und Koordinationsstellen in den Bundesländern – Beispiel: Medienatlanten der einzelnen Bundesländer.....	26
6.7.5.	Informationssystem Medienpädagogik.....	26
6.7.6.	Broschüre zur Medienkompetenzförderung .....	27
6.7.7.	Internetseiten .....	27
6.7.8.	Internetportal „Medienkompetenz in Schule und Unterricht“ .....	27
6.7.9.	Zusammenstellung verschiedener Angebote auf dem Bildungsserver.....	28
6.7.10.	Erziehung und Ausbildung .....	28
6.8.	Angebote im Internet für Kinder zur Stärkung von Medienkompetenz .....	28
6.8.1.	Blinde-Kuh.....	29
6.8.2.	Klick-Tipps.....	29
6.8.3.	Internet-ABC .....	29
6.8.4.	Datenbank „Websites für Kinder“ .....	29
6.8.5.	Die Internauten.....	29
6.8.6.	KI.KA – Kinderkanal von ARD und ZDF .....	29
6.8.7.	HanisauLand für Kinder – das Land im Internet.....	30
6.8.8.	tivi.de – das ZDF-Internetportal für Kinder .....	30
6.8.9.	Lach- und Sachgeschichten: „Die Maus“ im Internet.....	30
6.8.10.	Die Kinderinsel des Bayerischen Rundfunks.....	30
6.8.11.	Kindernetz.de .....	30
6.8.12.	tk-logo.de .....	31
6.8.13.	Das Najuversum.....	31
6.8.14.	fragFINN.....	31
6.8.15.	Seitenstark – Arbeitsgemeinschaft vernetzter Kinderseiten .....	31
<b>7.</b>	<b>Angebote für mehrere Zielgruppen.....</b>	<b>32</b>
7.1.	Informationsnetzwerk von Behörden und mit öffentlichen Mitteln geförderten Institutionen – Medienkompetenztage mit Eltern, Schülern und Lehrern .....	32
7.1.1.	Praktische Umsetzung: Medien als Schwerpunkt der Schulkultur.....	33
7.2.	Initiative Medienkompetenz im Internet (IMKIN).....	33
7.3.	Beispiel Projekt „kids online“ (Kap.6.3.1.).....	34
<b>8.</b>	<b>Vernetzung von verschiedenen Institutionen und Akteuren .....</b>	<b>34</b>
8.1.	„Runde Tische“ als Instrument der ressortübergreifenden Steuerung und Koordination.....	34
8.1.1.	Beispiel „Runder Tisch Medienkompetenz in Niedersachsen“ .....	34
8.2.	Vernetzung auf Bundes-/Landesebene .....	35
8.2.1.	Medientage .....	35
8.2.2.	Präventionstag .....	35
8.3.	Vernetzung auf kommunaler Ebene .....	35
8.4.	Praxisprojekte unter Einbeziehung verschiedener Träger und Partner .....	36
<b>9.</b>	<b>Weitere Medienprojekte in einzelnen Bundesländern.....</b>	<b>36</b>
9.1.	Baden-Württemberg .....	36

9.2.	Bayern.....	37
9.3.	Berlin .....	37
9.4.	Bremen.....	38
9.5.	Mecklenburg-Vorpommern.....	38
9.6.	Nordrhein-Westfalen .....	39
9.7.	Rheinland-Pfalz .....	39
9.8.	Saarland.....	39
<b>10.</b>	<b>Verwendete Literatur.....</b>	<b>39</b>

## 1. Ausgangslage

In Folge des Abschlussberichts der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Gewaltkriminalität in Ballungsräumen“, Handlungsempfehlungen - Ziffer 16, und den Beschluss der IMK vom 20./21.11.2008, TOP 4, Ziffer 3, wurde das Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) beauftragt, unter Einbindung der KMK, der JuMiKo, der JFMK und der ASMK gemeinsam mit Medienverbänden eine Konzeption zu erarbeiten, um das Thema Medienkompetenz zu risikoanfälligen Nutzergruppen zu transportieren.

Die Arbeitsgruppe „Medienkompetenz“, bestehend aus Vertretern<sup>1</sup> der aufgeführten Ministerkonferenzen, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, des Deutschen Jugendinstituts München, des Staatsministeriums Baden-Württemberg, des Landeskriminalamts Baden-Württemberg und ProPK, hat gemeinsam die Handlungsempfehlung 16 „Gewaltkriminalität in Ballungsräumen“ analysiert und diskutiert. Anschließend hat sie auf deren Basis den vorliegenden „Bericht über Möglichkeiten zur Stärkung der Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen, Eltern sowie Fachkräften in Schulen und in der Kinder- und Jugendarbeit“ erarbeitet.

Bei der Auseinandersetzung mit der Thematik wurde deutlich, dass die Stärkung von Medienkompetenz ein wesentliches Element der Gewaltprävention darstellt. Zur Stärkung der Medienkompetenz bei Kindern, Jugendlichen, Eltern sowie Fachkräften in Schulen und in der Kinder- und Jugendarbeit gibt es bereits zahlreiche spezielle, überregionale Initiativen und Öffentlichkeitskampagnen, die zum Teil mit öffentlichen Finanzmitteln bzw. EU-Fördermitteln unterstützt werden.

**Die Handlungsempfehlung zielt deshalb darauf ab, bereits bestehende Projekte und Kampagnen zur Stärkung von Medienkompetenz darzustellen und damit Anregungen für die Praxis zu geben.** Im Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie im Bildungsbereich sind langjährige Erfahrungen zu erfolgreichen Methoden und Herangehensweisen bei den Fachkräften vorhanden. Entsprechende Pilotprojekte wurden regional bereits erfolgreich durchgeführt. An diesen Ansatzpunkt gilt es anzuknüpfen, indem vorhandene Initiativen ausgeweitet und verstärkt werden. Während in der Vergangenheit beim Thema Medienkompetenz der Fokus auf der Zielgruppe der Jugendlichen gelegen hat, sollen in der Empfehlung jetzt auch stärker Maßnahmen vorgestellt werden, die Eltern ansprechen. Es muss gelingen, Eltern nicht nur Erziehungskompetenzen zu vermitteln, sondern auch ihr Wissen und ihre praktischen Kenntnisse im Bereich der neuen Medien<sup>2</sup> zu erhöhen. Nur dann können sie mit ihren Kindern „auf Augenhöhe“ einen Dialog über die Nutzung dieser Medien führen und ggf. auch konsequent handeln, wenn diese Nutzung eingeschränkt werden soll.

**Bei der Auflistung der Projekte erhebt die Handlungsempfehlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Um die vielfältigen Möglichkeiten der Methoden und Wege zur Stärkung von Medienkompetenz zu untermauern, wurden beispielhafte Projekte genannt, die bereits erfolgreich umgesetzt werden und deren Potenzial für weitere Projekte genutzt werden kann.** Zusätzlich wurden in einer Übersicht im Anhang weitere Medienprojekte einzelner Bundesländer aufgelistet. Die Übersicht kann jederzeit um weitere Beispiele und Aktivitäten auf dem Gebiet der

---

<sup>1</sup> Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden in der Handlungsempfehlung nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist damit eingeschlossen. Ausgenommen sind feststehende Begriffe oder wörtlich übernommene Zitate.

<sup>2</sup> Die vorliegende Handlungsempfehlung nimmt den kompetenten Umgang mit allen elektronischen Medien in den Fokus. Mit „neuen Medien“ sind spezifisch Mobiltelefone und das Internet (Chats, Internetcommunities, (Online-)PC-Spiele) gemeint und nicht das Fernsehen oder die Nutzung von VHS- oder DVD-Rekordern etc. Letztere sind aber allgemein mit „Medien“ erfasst.

Stärkung der Medienkompetenz ergänzt werden. Für eine kontinuierliche Fortführung dieser Übersicht bedarf es einer federführenden Stelle.

Die Handlungsempfehlung könnte als eine Art „Weißbuch“ bezeichnet werden, das einen Überblick über bestehende bundesweite Aktivitäten bietet und konkrete Methoden und Wege aufzeigt, wie Medienkompetenz gestärkt werden kann.

## **2. Definition Medienkompetenz**

Hauptziel von Medienkompetenz ist die Fähigkeit zu erlangen, Medien in ihrer umfassenden Form kreativ und durchaus kritisch für eigene Informations- und Kommunikationszwecke anzuwenden. Der kompetente Umgang mit Medien umfasst sowohl ihre technische Handhabung und Anwendung als auch die Übernahme von Verantwortung, von dieser Mediennutzung keine Beeinträchtigungen oder gar Gefährdungen von sich selbst und anderen ausgehen zu lassen. Mediennutzung ist ein wichtiger Bestandteil jugendlicher Lebenswelten. Medien tragen zur Bildung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen bei, erlauben ihnen Informationen und Erfahrungen zu sammeln, mit anderen zu kommunizieren, aber auch an ihrer Umwelt im weitesten Sinne zu partizipieren und auf diese Einfluss zu nehmen. Die positive Wahrnehmung von Medien bzw. deren Anwendung soll nicht verhehlen, dass von Medien auch Risiken und Gefahren ausgehen. Medienkompetenz kann dazu beitragen, diese Risiken und Gefährdungen zu minimieren.

Medienhandeln sollte in einem umfassenden Sinne als Handeln in einer sozialen Realität verstanden werden, Medienaneignung dementsprechend als Weltaneignung. Medienkompetenz ist daher auch nicht auf den Erwerb reiner Medienanwendungsqualifikationen zu beschränken. Medienkompetenz lässt sich verstehen als „Bündel der Fähigkeiten und Fertigkeiten [...], die als Ganzes Medienkompetenz ausmachen“<sup>3</sup> und die eine gestaltende Teilhabe an der Informations- und Mediengesellschaft ermöglichen. Medienkompetenz umfasst dann:

### **1.) Medienwissen**

als Funktions-, Struktur- und Orientierungswissen, also das Wissen über technische und gestalterische Aspekte von Medien; dann das Wissen über die Komplexität heutiger Mediensysteme und auf den vorherigen aufbauend, Orientierungswissen, als Grundlage sich im medialen (Über-)Angebot zurechtzufinden und eine Auswahl nach Kriterien zu treffen.

### **2.) Medienbewertung**

als Fähigkeit zur kritischen Reflexion und Bewertung von Medien hinsichtlich ihrer Struktur, Wirkung und Gestaltung, einschließlich einer Analyse und ethischen Bewertung ihrer gesellschaftlichen Rolle und Funktion.

### **3.) Medienhandeln**

als praktische Aneignung, bewusste Auswahl und Nutzung von Medien bzw. Medieninhalten aufgrund von eigenen Interessen und Bewertungen. Dies umfasst auch die Fähigkeit, eigene Medienprodukte zu gestalten, um seine Interessen und Sichtweisen zu artikulieren, zu veröffentlichen und damit an der gesellschaftlichen Informations- und Kommunikationswelt zu partizipieren.

---

<sup>3</sup> Schorb 2005

### **3. Zielgruppen**

#### **3.1. Allgemeines**

In einer Mediengesellschaft ist Medienkompetenz eine notwendige Kompetenz zur Ermöglichung von sozialer, kultureller und politischer Teilhabe. Insbesondere für junge Menschen und Erwachsene aus bildungsfernen und benachteiligenden Milieus<sup>4</sup> stellt der Erwerb von Medienkompetenz eine besondere Herausforderung dar. Gleichzeitig verfolgen diese aufgrund ihres wenig reflektierten, eher konsum- und unterhaltungsorientierten Zugangs zu Medien und Medieninhalten risikoreiche Medienpräferenzen und riskieren noch intensiver, in mediale Risikowelten involviert zu werden. Die soziale Situation dieser Zielgruppe – Kinder, Jugendliche und deren Eltern – ist durch einen geringen Bildungsgrad und ein geringes verfügbares Haushaltseinkommen gekennzeichnet. Ihr Lebensstil lässt sich als spaß- und freizeitorientiert mit einem ausgeprägten Bedürfnis nach Ablenkung und Unterhaltung definieren. Ihr Bildungsverständnis ist sehr pragmatisch, Bildung muss für sie einen konkreten, unmittelbar praktischen Nutzen haben und wird nicht als Selbstzweck und Teil der Persönlichkeitsentwicklung gesehen. Aufgrund ihrer sozialen Situation und ihres geringeren formalen Bildungsgrades sind Menschen mit Migrationshintergrund in dieser Zielgruppe überrepräsentiert. Gleichzeitig ist diese Zielgruppe aber genau aufgrund ihres Migrationshintergrundes noch differenzierter zu betrachten.

Dementsprechend kann diese Zielgruppe nur sehr bedingt über klassische Bildungsangebote, insbesondere textlastige Inhalte und Angebote erreicht werden. Für schulpflichtige Kinder und Jugendliche bietet diesbezüglich der schulische Kontext zwar Möglichkeiten; freiwillige Bildungsangebote werden jedoch kaum oder gar nicht angenommen. Geeignet wären Lernangebote und Lernorte, die der Zielgruppe vertraut sind, also in deren sozialem Umfeld stattfinden oder ihre bisherige Medienorientierung entsprechend berücksichtigen.

#### **3.2. Risikoanfällige Nutzergruppen**

Soweit es um die Definition von Problemgruppen geht, wird heute teilweise um Begriffe wie „Intensivtäter“ oder „Mehrfachauffällige“ gestritten. Unklar ist dabei, ob mehr qualitative Kriterien oder quantitative Momente von Tathäufigkeiten oder aber auch Fragen der lediglich intensivierten Wahrnehmung bestimmter Gruppen und Vorfälle den maßgeblichen Ansatz bieten.

Jenseits dieser Differenzen hat sich aber durch zahlreiche nationale wie internationale Untersuchungen mittlerweile die kriminologisch sehr gefestigte Erkenntnis entwickelt, dass eine Gruppe von etwa fünf bis zehn Prozent der jungen Straftäter zwischen 30 und 60 Prozent der Delikte dieser Altersgruppen verüben. Die Konzentration von Gewaltdelikten auf bestimmte Tätergruppen ist eher noch dichter. Überdies herrscht heute die Vorstellung, dass es „spezifische Handlungsfelder“ gibt, auf denen sich „gegenwärtig Besorgnis erweckende“ Erscheinungen abspielen. Dazu gehören:

- junge Mehrfach- und Intensivtäter (siehe soeben);
- junge Menschen mit Integrationsproblemen, die einen so genannten Migrationshintergrund haben;
- Stadtviertel bezogene Kriminalitätsschwerpunkte;

---

<sup>4</sup> Im Folgenden wird diese Zielgruppe als „schwer erreichbar“ bezeichnet.

- neue Kriminalitätsgefahren durch neue Medien und frühen Alkohol- und Drogenkonsum.<sup>5</sup>

Oft sind diese Faktoren und Situationen miteinander verwoben.

Aus kriminologischer Sicht wissen wir heute, dass es keine eindimensionale Erklärung für Jugendgewalt gibt, sondern dass wir es mit verschiedenen Merkmalen und Faktoren zu tun haben, die mittelbare wie unmittelbare Einflüsse auf abweichendes Verhalten haben. Soweit es dabei um den Einfluss gewalthaltiger Medien auf junge Menschen geht, dürfte sich die Vorstellung durchgesetzt haben, dass wir hier keine unmittelbar wirksamen Kausalitätsmechanismen – Motto: „Gewalthaltige Medien fördern Gewalt“ – identifizieren können. Vielmehr handelt es sich im Kontext eines Lebensstilmodells um eine korrelative Erscheinung im Gesamtzusammenhang multivariabler Einflüsse – Motto: „Der Konsum gewalthaltiger Medien muss aufmerksam machen, wenn er mit weiteren Risikofaktoren einhergeht bzw. in bestimmte Lebensstile und Lebenslagen eingebunden ist.“

Als Risikofaktoren, die gleichsam als „Rahmung“ eine Rolle spielen, können insoweit gelten:

- das Geschlecht – **Männlichkeitsnormen** – auch so genannte „**Gewalt legitimierende Normen**“<sup>6</sup>;
- eigene **Gewalterfahrungen im Kindes- und Jugendalter** – Stichwort „Elterngewalt“;
- **Alkohol- und Drogenkonsum; Schulschwänzen** – Hintergrund: abweichende Lebensstile; „**verwahrlostes Freizeitverhalten**“ – **gruppendynamische Prozesse**;
- damit eng verbunden **Einflüsse der Peergroup** – siehe z.B. Erkenntnisse der deutlich erhöhten Auffälligkeit von jugendlichen Gewalttätern, die einen **auffälligen Freundeskreis** haben;
- **Migrantenumilieus** – insbesondere soweit sie zugleich von den zuvor beschriebenen Einflüssen geprägt sind – mit Erklärungsbausteinen von Kulturkonflikt (z.B. anderer Umgang mit „Familiengewalt“), Anomie (sozialstrukturelle Benachteiligungen) und Labeling (andere öffentliche Wahrnehmung) als vielgestaltigen Hintergründen;
- **Schulform – Haupt- und Förderschulen als Risikostruktur** – gemeint ist, dass die vorstehenden Belastungsfaktoren sich aus einer empirischen Betrachtung heraus in den betreffenden Schulformen häufen – zugleich gibt es die Erkenntnis, dass (gewalthaltiger) Medienkonsum als Variante des Freizeitverhaltens dort häufiger als in anderen Milieus anzutreffen ist.

Von dieser Warte kann auf Risikofaktoren zurückgegriffen werden, die aus einem Lebensstil- bzw. Lebenslagenkonzept hervorgehen. Aus dieser Sicht zählen bestimmte Migrantenumilieus ebenso wie bestimmte Schulmilieus (Bereich von Haupt- und Förderschulen) zu den Gebieten, auf denen sich Maßnahmen im Sinne der Risikoorientierung konzentrieren sollten.

---

<sup>5</sup>Auszug aus der so genannten. „Wiesbadener Erklärung“, die anlässlich des 12. Deutschen Präventionstages im Jahr 2007 verfasst wurde

<sup>6</sup>Vgl. Pfeiffer 2009



### **3.3. Ansatzpunkte im Medienhandeln bildungsbenachteiligter Heranwachsender für Bildungsprozesse**

Die Studie „Medienhandeln in Hauptschulumilieus“ wurde 2008 von Ulrike Wagner vorgelegt, deren Teil III „Pädagogische Konsequenzen“ für die Umsetzung dieser Handlungsempfehlung genutzt werden kann.<sup>7</sup> „Die stützende Funktion des sozialen Umfeldes und insbesondere der Peergroup zu nutzen, die kollektiven Formen der Wissensaneignung der Zielgruppe pädagogisch zu unterstützen und zugleich den Wissenshorizont der Jugendlichen zu erweitern, beschreiben im Kern die Herausforderungen bei der Frage nach der Anregung von Bildungsprozessen.“<sup>8</sup>

Ansatzpunkte für Bildungsprozesse bildungsbenachteiligter Jugendlicher sind:

- Die enge Bindung an das soziale Umfeld.
- Präsentative Ausdrucksformen und ihr Potenzial für Bildungsprozesse. Eine Aufgabe für die Pädagogik besteht darin, das Spektrum der alltagsüblichen Kommunikationsformen der Jugendlichen in Bildungsprozesse zu integrieren.
- Zugangsweisen zu medialer Information:
  - Mehrsprachigkeit der Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Ressource integrieren,
  - Angebote mit einer zielgruppenadäquaten Aufbereitung bereitstellen.
- Spontanes und unbefangenes Herangehen als Basis für die medienpädagogische Arbeit.
- Vorliebe für strukturierte Angebote als Startpunkt für produktives Medienhandeln.

## **4. Ziele**

Ein kompetenter Umgang mit Medien erlaubt Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen, sich ihre Umwelt anzueignen, sich zu gesellschaftlichen Entwicklungen zu informieren und zu äußern. Medien dienen auch der Kommunikation untereinander und sind Teil der Freizeitgestaltung in Form von Musik, Filmen, Spielen etc.

Die Ziele, die mit der vorliegenden Handlungsempfehlung verfolgt werden, sind vielschichtig. Stärkung von Medienkompetenz ist präventiver Jugendmedienschutz und trägt zur Verhinderung und Reduzierung von Gewaltkriminalität bei. Ziel soll deshalb sein, die Stärkung von Medienkompetenz als festen Bestandteil des Bildungsauftrags in den Lehrplänen der Schulen zu verankern. Darüber hinaus zeigt die Handlungsempfehlung Wege auf, wie die Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen und Eltern, aber auch von Fachkräften in Schulen sowie in der Kinder- und Jugendarbeit gefördert werden kann.

Die Handlungsempfehlung macht auf die Problematik eines übermäßigen Medienkonsums, z. T. mit gewalthaltigen Inhalten, aufmerksam. Sie trägt damit zu einer Sensibilisierung für jugendgefährdende Inhalte in den Medien bei und vermittelt vor diesem Hintergrund Alternativen und Ansätze zur positiven Mediennutzung. Die Handlungsempfehlung trägt insbesondere dazu bei, pädagogisch wertvolle Projekte und Internetangebote zu beschreiben und bekannt zu machen.

---

<sup>7</sup> Wagner 2008

<sup>8</sup> Wagner 2008, S. 228

## **5. Methoden und Wege zur Stärkung von Medienkompetenz**

### **5.1. Persönliche Beratung**

Maßnahmen zur Stärkung von Medienkompetenz sollten in einem ganzheitlichen Ansatz zur Erziehungs- und Lebenshilfe für Erziehungsverantwortliche eingebettet sein. Dazu gilt es, vorhandene Strukturen der Erziehungsberatung bzw. der Familienbildung zu nutzen und ggf. thematisch zu ergänzen. Beratungsangebote sind grundsätzlich in einer „Gehstruktur“ umzusetzen und nicht in einer „Kommstruktur“ für die Betroffenen anzubieten. Maßnahmen wie eine persönliche Beratung in den Familien vor Ort durch staatliche und außerstaatliche Einrichtungen sind zwar zeit- und kostenintensiv, aber sicherlich Erfolg versprechend.

### **5.2. Förderung des Peergroup-Ansatzes bei Jugendlichen und Eltern**

Der bereits erfolgreich praktizierten Mediatoren-Ausbildung an Schulen vergleichbar, können Jugendliche als Multiplikatoren für das Thema Medienkompetenz ausgebildet werden. Die direkte Vermittlung von Medienkompetenz von Schüler zu Schüler ist eine hervorragende und äußerst authentische Möglichkeit, junge Menschen mit den Chancen, aber auch den Gefahren der Medien vertraut zu machen.

Dieser Peergroup-Ansatz ist auch auf Eltern übertragbar. Eltern können die Medienkompetenz anderer Eltern stärken.

„Die notwendige Verantwortungsübernahme seitens der Eltern wird insbesondere dadurch beschränkt, dass Wissen und Fähigkeiten von Heranwachsenden und Erziehungsberechtigten in Bezug auf die interaktiven Möglichkeiten der heutigen Medienwelt sehr auseinanderdriften.“<sup>9</sup> Aufgabe eines verantwortungsvollen erzieherischen Jugendmedienschutzes muss es daher sein, Eltern das hierzu nötige Wissen zu vermitteln, damit sie ihre Kinder auf diesem Feld verantwortungsbewusst begleiten und erforderlichenfalls kontrollieren können. Damit insbesondere Eltern erreicht werden, die herkömmlichen Bildungsangeboten fernstehen bzw. sich dort als beratungsresistent erwiesen haben, ist eine Gehstruktur sowie Niedrigschwelligkeit erforderlich. Ein privater Rahmen, der Austausch unter Eltern auf Augenhöhe, auf Wunsch auch in Muttersprache, ist hier Erfolg versprechend.

### **5.3. Medienpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche**

Jugendliche sollen durch die aktive Einbindung in Medienprojekte zum Beispiel auch im Bereich außerschulischer Jugendarbeit zu einem kritischen Umgang mit Medieninhalten herangeführt werden. Sie sollen befähigt werden, ein eigenes Urteilsvermögen aufzubauen, um letztlich eigenverantwortlich und sinnvoll Medien zu nutzen.

### **5.4. Qualifizierung von Fachkräften in Schulen sowie in der Kinder- und Jugendarbeit**

Medien sind selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Alle Fachkräfte müssen somit über grundlegende Qualifikationen für eine gute medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verfügen. Hierzu gehören auch jugendschutzrelevante Aspekte der Mediennutzung, denn gerade in ihrer Freizeit werden diese häufig von den Zielgruppen nicht beachtet.

---

<sup>9</sup> JFF 2007

Die Schule hat neben dem Elternhaus eine zentrale Bedeutung für die Stärkung von Medienkompetenz. Insofern ist eine durchgängige Aufnahme in die Lehrpläne und in die Ausbildung von Lehrkräften unabdingbar.

Die Stärkung der Medienkompetenz muss jedoch nicht erst in der Schule, sondern bereits in der frühkindlichen Bildung, sprich im Kindergarten oder in der Kindertagesstätte, stattfinden und als wesentlicher Baustein in die Ausbildung von Erziehern integriert werden. Medienkompetenz im Kindergarten und Kindertagesstätte beschränkt sich nicht nur auf Leseförderung, sondern schließt den kritischen und kindgerechten Umgang mit Computern, Fernsehern, Video- oder DVD-Filmen, Bildschirmspielen, Fotokameras etc. ein.

Gerade in der außerschulischen Arbeit sind aufgrund der größeren Kreativ- und Freiräume medienpädagogische Angebote zu verankern und die entsprechenden Fachkräfte zu qualifizieren.

## **5.5. Öffentlichkeitsorientierte Vermittlung des Themas „Medienkompetenz“**

Medien wie Broschüren, Internetangebote und Filmangebote sowie Öffentlichkeitskampagnen tragen dazu bei, die Notwendigkeit zur Stärkung von Medienkompetenz im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und zu einer Grundsensibilisierung beizutragen. Angebote für Eltern umfassen die Projekte und Initiativen, bei denen die Eltern von selbst aktiv werden und sich selbstständig informieren müssen. Dabei handelt es sich vor allem um Broschüren, Vorträge, Internetangebote und Filmangebote.

In vielen Fällen verfügen diese Personen schon über das notwendige Grundwissen zur Medienkompetenz, setzen dieses Wissen aber nicht in der Praxis um. Es fehlt häufig an einer notwendigen Kommunikation mit ihren Kindern über deren Gewohnheiten im Umgang mit Medien. Wichtig ist hier, die Kommunikation zwischen diesen Gruppen in Gang zu bringen. Oft können Eltern gerade beim Thema „Neue Möglichkeiten der neuen Medien“ von ihren Kindern lernen.

**Es gibt sowohl bundesweit als auch lokal zahlreiche Angebote, Projekte und Initiativen, aber es fehlt eine systematische Erschließung dieser Angebote in einer zentralen Informationsstelle, an die sich Eltern wenden können.** Aus diesem Grund soll an dieser Stelle ein Überblick über vorhandene Angebote gemacht werden, ohne dass dabei ein Anspruch der Vollständigkeit erhoben werden kann. Dabei sollen vor allem auch solche Angebote dargestellt werden, die Eltern über das Fernsehen und Internet vermittelt werden.

## **6. Maßnahmen für die unmittelbaren Zielgruppen**

### **6.1. Persönliche Beratung**

#### **6.1.1. Sozialpädagogische Fachkraft als Hilfestellung**

An schwer erreichbare Kinder, Jugendliche und ihre Familien heranzukommen, in denen sich möglicherweise über die Generationen hinweg Strukturen der Gewalt verfestigt haben, ist ebenso wichtig wie schwierig. Denn in einem Milieu, in dem Gewalt alltäglich und der Medienkonsum zugleich hoch ist, kann sich mediale Gewalt besonders verstärkend und schädlich auswirken. Zudem zeigen psychosozial Hochbelastete aufgrund ihrer Lebenswelt und Sozialisation oftmals kein adäquates Wahrnehmungs- und Reflexionsvermögen bezüglich der negativen Auswirkungen von Gewalt. In diesem Fall erkennt die Zielgruppe kaum Handlungsbedarf und sucht von

sich aus keine Unterstützung.<sup>10</sup> Dementsprechend bedeutsam ist ein aufsuchender, niedrigschwelliger Zugang zur Zielgruppe, wie es beispielsweise im Rahmen der Jugendsozialarbeit (§13 SGB VIII) der Fall ist.

Schwer erreichbare Eltern nehmen verstärkt Hilfen zur Erziehung nach §§ 27-35 SGB VIII in Anspruch, beispielsweise werden Familien durch eine Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) unterstützt oder Jugendliche erhalten Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE). Diese Maßnahmen bieten die Möglichkeit, bereits bestehende Kontakte zur Zielgruppe zu nutzen. Zudem bildet die spezifische Qualifikation der Fachkräfte hinsichtlich ihrer Milieukennntnis und ihrer Vorerfahrung mit den jeweiligen Klienten eine wichtige Voraussetzung dafür, einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien zielgruppengerecht zu vermitteln. Eingebettet in ein umfassendes Hilfenkonzept können Medienkompetenzen im Zusammenwirken mit weiteren Kompetenzen ganzheitlich und alltagsnah aufgebaut werden. Häufig verfügen diese Fachkräfte jedoch nicht über medienpädagogische Kompetenzen, insofern sollten ihnen in diesem Bereich qualifizierende Angebote gemacht werden.

#### **6.1.1.1. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg**

Ein kritisch-konstruktiver Umgang mit Medien wirkt sich positiv auf die Entwicklung und die berufliche Zukunft von Kindern und Jugendlichen aus. Ein übermäßiger und unkritischer Medienkonsum kann hingegen ihre Sozialisation erheblich beeinträchtigen. Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis haben gezeigt, dass insbesondere bei schwer erreichbaren Familien ein problematischer Medienkonsum von Kindern zu beobachten ist. Um diese für den Bereich Medienkompetenz fit zu machen, führt das Staatsministerium Baden-Württemberg die Initiative Kindermedienland Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Aktion Jugendschutz Fortbildungsveranstaltungen für sozialpädagogische Familienhelfer durch. Die so geschulten Familienhelfer werden ihr erworbenes medienpädagogisches Wissen in der täglichen Arbeit mit Eltern und Kindern aus sozial schwachen Familien weitergeben. Darüber hinaus werden Workshops zu speziellen medienpädagogischen Fragestellungen angeboten, die von den Familienhelfern und ihren betreuten Familien gemeinsam besucht werden können.

Ansprechpartnerin: Elke Sauerteig; [sauerteig@ajs-bw.de](mailto:sauerteig@ajs-bw.de)

### **6.2. Peergroup-Ansatz**

#### **6.2.1. Eltern als Multiplikatoren**

Eltern, die als Teilnehmer von medienpädagogischen Kursen ihr bisheriges Verhalten in Sachen Medienumgang kritisch reflektiert haben, können unter Umständen einen leichteren Zugang zu anderen Eltern finden, als es traditionelle Bildungsinstitutionen wie Volkshochschulen oder Beratungszentren vermögen. Solche Eltern, die motiviert sind, andere Eltern von ihren neu gewonnenen Erkenntnissen profitieren zu lassen, wissen häufig nur nicht, wie sie das machen oder organisieren sollen.

Professionelle Beratungszentren und Institutionen sollten gemeinsam mit diesen Eltern Rahmenbedingungen schaffen, die ihnen erlauben, ihr Wissen weiterzugeben. Im Sinne der „Freiwilligenarbeit“ oder der „Förderung des Ehrenamtes“, wie sie in vielen Kommunen durchgeführt wird, können Kommunen solchen Eltern pädagogische Grundkenntnisse vermitteln, wie sie in Gruppengesprächen eine Moderatoren- oder Referentenrolle übernehmen können. Darüber hinaus ist es möglich, ihnen einen

---

<sup>10</sup>Vgl. Galm et al. 2007

Rückgriff auf Materialsammlungen zum Thema „Medien“ zu bieten und eine zentrale Anmeldestelle zu gründen, an die sich Elternsprecher aus Schulen wenden können, um Eltern als Referenten vermittelt zu bekommen. Ferner ist es denkbar, sonstige logistische und qualifizierende Unterstützung für ihre medienpädagogische Elternarbeit anzubieten.

#### **6.2.1.1. Beispiel „ELTERNTALK“**

Das Projekt ELTERNTALK der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e. V., ist ein Informations- und Erfahrungsaustausch von Eltern im privaten Umfeld. Das Projekt fördert seit 2002 in Bayern niedrigschwellig und innovativ Eltern- und Erziehungskompetenzen rund um die Themen Erziehung und Fernsehen, Computer- und Konsolenspiele, Handy, Internet und Konsum mit dem Ziel, Eltern zu sensibilisieren, Konfliktlösungsstrategien anzubieten, erziehungsrelevante Impulse zu geben, die Erziehungskompetenz zu stärken und die Selbsthilfe zu fördern. Die Elterngesprächsrunden finden überwiegend zu Hause statt. Ein Vater oder eine Mutter laden etwa fünf Eltern zu einem ELTERNTALK ein. Die thematischen Gesprächsrunden werden von geschulten Laien-Moderatoren begleitet. Die Eltern begreifen sich als Experten ihrer Erziehungserfahrung und tauschen sich über ihre Fragen und Lösungsstrategien aus. Hintergrund der Konzeption war, dass es eine große Anzahl von Eltern gibt, die die klassischen Bildungsangebote nicht wahrnehmen. Durch die Niedrigschwelligkeit in Form von Gehstrukturen werden insbesondere auch Familien erreicht, die sonstige Eltern- und Familienbildungsangebote nicht wahrnehmen. So kommen die Hilfs- und Beratungsangebote gerade der Zielgruppe junger Menschen aus sozial benachteiligten Familien zugute. Familien mit Migrationshintergrund werden daher von ELTERNTALK besonders gut erreicht, weil die Methode – das Gespräch von mehreren Eltern gemeinsam, in privater Atmosphäre und in ihrem Milieu – der Kommunikationsstruktur von Migranten entspricht. Wissenschaftlich belegt ist, dass die Methode ELTERNTALK bei den Gästen nennbare Effekte hinterlässt. In 2008 gaben 90 Prozent der befragten Eltern an, ELTERNTALK weiterempfehlen zu wollen. 2008 haben im Vergleich zum Vorjahr 20 Prozent mehr Eltern das für sie kostenlose Elternbildungsangebot angenommen. Gerade Eltern mit Migrationshintergrund (2008 gaben 75 Prozent der Gäste einen nichtdeutschen Kulturhintergrund an) sowie Eltern, die durch herkömmliche Bildungsangebote wenig erreicht werden, nehmen gerne an einem ELTERNTALK teil (2008 gaben 71 Prozent der Eltern eine berufliche Tätigkeit an, die keinen oder einen einfachen Hauptschulabschluss erfordert). Laut der Evaluation 2008 waren 32 Prozent der Teilnehmer türkischer Herkunft, 31 Prozent deutscher Herkunft und 30 Prozent russischer Herkunft. Sieben Prozent gehörten einer anderen Nationalität an.

#### **6.2.1.2. Initiative ZivilEngagement**

Der Ansatz „erreichbare Eltern als Multiplikatoren“ könnte auch im Rahmen von Kampagnen im Bereich „Freiwilligenarbeit/Ehrenamt“ aufgegriffen werden. In Deutschland engagieren sich bereits mehr als 23 Millionen Menschen ehrenamtlich. Dabei ist der bürgerschaftliche Einsatz so individuell wie die Menschen, die sich engagieren. Mit der Initiative „ZivilEngagement: Engagementpolitik wirksam gestalten“ will das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement stärken, für eine bessere engagementpolitische Abstimmung sorgen und zum bürgerschaftlichen Engagement motivieren.

[www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/engagementpolitik.html](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/engagementpolitik.html)

## 6.2.2. Jugendliche als Multiplikatoren

### 6.2.2.1. Projekt „Medienschouts“

Schüler zu „Medienschouts“ bzw. **Jugendmedienschutzmoderatoren** auszubilden, wird beispielsweise in Rheinland-Pfalz an 20 Modellschulen umgesetzt. Sie sollen weitere „Scouts“ in der Schule qualifizieren und so ihr Wissen auch nach ihrem Weggang von der Schule verfügbar machen. Die Jugendlichen lernen während der Veranstaltungen die möglichen Risiken kennen und erarbeiten Selbstschutzstrategien. Anschließend bleibt es den Schülern sowie ihrer Schule überlassen, auf welche Weise die Medienschouts weiter aktiv sein wollen. Sie bilden entweder eine AG an ihrer Schule, klären in jeder Klassenstufe auf oder sind Ansprechpartner.<sup>11</sup>

Das Vorhaben wird in 2010 mit dem Ziel fortgesetzt, das Konzept in die Fläche zu tragen und hierbei besonders Schulen mit bildungsbenachteiligten Schülern in den Blick zu nehmen. Am Safer Internet Day 2010 fand eine zentrale Veranstaltung in Mainz für die jungen „Medienschouts“ statt.

[www.medienkompetenz.rlp.de/](http://www.medienkompetenz.rlp.de/)

### 6.2.2.2. Beispiel: Schülermedienmentoren-Programm (SMEP) – Das Programm für mehr Medienkompetenz, Verantwortung und Engagement in der Schule

Das Schülermedienmentorenprogramm (SMEP) wurde am Landesmedienzentrum Baden-Württemberg als medienpädagogischer Kurs für Schüler im Alter zwischen 13 und 18 Jahren konzipiert.

Gerade Jugendliche suchen nach Gelegenheiten, sich zu erproben und zu beweisen. Die Schule bietet während und außerhalb des Unterrichts vielfältige Möglichkeiten des Engagements. SMEP ist eine davon und gehört zu den insgesamt acht Mentoren-Programmen, die alle in Zusammenarbeit mit oder in Trägerschaft des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg angeboten werden.

Das Mentoren-Programm SMEP legt großen Wert auf die Vermittlung von Medienkompetenz, die sich nicht im Erlernen des technischen Umgangs mit Medien erschöpft, sondern zu gleichen Teilen die Wirkungsweisen der Medienwelt in den Blick nimmt. Jede der vier Schulungseinheiten beinhaltet zwei Wissensbereiche: Ein Teil des Blocks umfasst die Handhabung und den Einsatz bestimmter Medien. Im zweiten Teil werden den zukünftigen Mentoren Grundlagen für den Umgang mit Gruppen sowie (medien-) pädagogische Kenntnisse vermittelt.

In der ersten Einheit wird das Thema „Print“ bearbeitet. Dazu gehören u.a. die grafische Gestaltung von (Werbe-)Flyern sowie das Fotografieren und die Bearbeitung von Bildern. Nach Abschluss ihrer Ausbildung erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.

Die ausgebildeten Schüler-Medienmentoren können insbesondere eingesetzt werden für:

- die Leitung und Betreuung von AGs, Workshops, Projekten und Pausenangeboten im Bereich Medien,

---

<sup>11</sup> Am Gymnasium Theresianum Mainz (Rheinland-Pfalz) beschäftigte sich die AG mit folgenden Schwerpunkten: Aufbau eines kleinen AG-Netzwerks, Aufbau eines Intranetservers, Benutzung von WLAN, Neue Kommunikationstechnologien, Datenschutz und Datensicherheit und Umgang mit neuen Medien.

- die Dokumentation von schulischen Aktivitäten (z.B. Schulfeste, Aufführungen) in Bild und Ton,
- die Bereitstellung von (multi-)medialen Inhalten der SMV, von Schülerzeitungen, Schulhomepages etc.

Kontakt: Karin Zinkgräf, 0711-2850-778, zinkgraef@lmz-bw.de

[www.schule-](http://www.schule-bw.de/schularten/realschule/seneu/sportmentoren/mentorenausbildungkm.pdf)

[bw.de/schularten/realschule/seneu/sportmentoren/mentorenausbildungkm.pdf](http://www.schule-bw.de/schularten/realschule/seneu/sportmentoren/mentorenausbildungkm.pdf)

### **6.2.2.3. Web-Selbstschutz-Plattform von Jugendlichen für Jugendliche**

Negative Erfahrungen im Netz gehören inzwischen zum Alltag einer Generation Jugendlicher, die das Web täglich ausgiebig zur Kommunikation und Interaktion nutzt. Rat und Unterstützung wird in diesen Fällen nur ungern bei Erwachsenen gesucht, lieber tauschen sich die Jugendlichen untereinander aus. Mit der Internetplattform juuport, die auf Initiative der Niedersächsischen Landesmedienanstalt am 29. September 2009 gegründet worden ist, finden Jugendliche erstmalig ein „Peer-to-Peer-Angebot“ im Netz. Bei Problemen im Web stehen den Jugendlichen andere junge Menschen zur Seite, geben Rat und leisten Hilfestellung. Die jugendlichen Berater, so genannte Scouts, wurden von Fachkräften wie Psychologen, Juristen und Medienpädagogen ausgebildet und arbeiten ehrenamtlich. Jugendliche bekommen bei den Scouts „erste Hilfe“, wenn sie beispielsweise im Web gemobbt oder Opfer von Hassaktionen geworden sind. Auf juuport erfahren die jungen Internetnutzer auch, wie sie sich wehren können, wenn sie mit extremen Gewaltformen oder pornografischen Darstellungen konfrontiert werden und dass rechtswidriges Verhalten sanktioniert werden kann.

[www.juuport.de](http://www.juuport.de) <<http://www.juuport.de/>>

## **6.3. Medienpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche**

### **6.3.1. Beispiel „kids online“ der Polizei**

Im Rahmen von Präventionsveranstaltungen ist es möglich, Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern und Pädagogen über potenzielle Gefahren und Kriminalitätsformen im Bereich der Nutzung „Neuer Medien“ zu sensibilisieren und aufzuklären, um ihre „Medienkompetenz“ zu stärken und zu verhindern, dass Kinder und Jugendliche Opfer von Straftaten oder gar zu Tätern werden. Präventionsbeamte und Jugendsachbearbeiter einzelner Dienststellen der Polizei sind durch gezielte Multiplikatorenschulungen in der Lage, Impulsvorträge vor unterschiedlichen Zielgruppen zu halten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, auf Anforderung von Schulen und Pädagogen Schülervorträge/-workshops zu veranstalten, wobei diese in ein medienpädagogisches Konzept eingebunden sein sollten, sodass eine professionelle Vor- und Nachbereitung möglich ist.

Die Landesprävention des Landeskriminalamtes (LKA) Baden-Württemberg sieht es als erforderlich an, nach wie vor Präventionsveranstaltungen vor diesen Zielgruppen zu halten bzw. die Möglichkeit für diese Zielgruppen zu eröffnen. Dies auch, und insbesondere unabhängig davon, ob es sich um „schwer erreichbare“ Zielgruppen handelt, oder nicht. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Großteil der Eltern und auch der Pädagogen schlicht mit der Thematik überfordert ist.

In entsprechenden Vortragsveranstaltungen zum Thema können diese Zielgruppen sensibilisiert werden. Der Impulsvortrag „kids online“ der Landesprävention des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg kann hier Einblicke in die Problematik

schaffen und Brücken schlagen zwischen der Zielgruppe der „User“ und den Eltern. Die Nachfrage aus der Bevölkerung ist enorm hoch, dies gilt auch für den pädagogischen Bereich. Zielgruppe von „kids online“ sind Schüler – Klassenstufe 6/7 (Kinder), Schüler ab Klassenstufe 9 (Jugendliche) – Erwachsene generell, Eltern und Pädagogen. Eine konsequente Umsetzung der Multiplikatorenschulungen soll – im Idealfall, in die Fläche getragen (örtliche Dienststellen) – die Möglichkeit der schulischen und außerschulischen Präventionsarbeit vor Ort auf Anforderung ermöglichen. Ähnliche Angebote der Polizei gibt es bundesweit.

### **6.3.2. Beispiel „Medienpädagogische Projekte in Ganztagschulen“**

Im Rahmen einer Vereinbarung zwischen dem Niedersächsischen Kultusministerium (MK) und der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Medienkompetenzvermittlung führen das MK und die NLM in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS) das Projekt „Medienpädagogische Arbeit an Ganztagschulen“ durch. Für die Dauer eines Jahres erhalten Ganztagschulen in den Gebieten Oldenburg, Lingen, Lüneburg und Salzgitter durch die Bereitstellung von Personal, Qualifizierungsangeboten und Technik konkrete Unterstützung bei der Planung und Umsetzung medienpraktischer Arbeit.

Das Projekt „Medienpädagogische Arbeit an Ganztagschulen“ will dazu beitragen:

- die Medienkompetenz von Schülern umfassend zu entwickeln und zu stärken,
- medienpraktische Arbeit mit den neuen digitalen Medien als festen Bestandteil von Angeboten an Ganztagschulen zu integrieren,
- Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter fortzubilden, um sie in die Lage zu versetzen, dauerhaft medienpraktische Arbeit eigenständig durchzuführen,
- konkrete Medienprojekte bzw. Medien-Arbeitsgemeinschaften an Ganztagschulen zu initiieren und umzusetzen,
- eine technische und organisatorische Struktur an Schulen aufzubauen, die medienpraktische Arbeit dauerhaft möglich macht.

Ganztagschulen, die sich am Projekt beteiligen wollen, wird für die Dauer von einem Jahr eine medienpädagogische Fachkraft zur Verfügung gestellt. Die Fachkraft führt gemeinsam mit einer Lehrkraft der Schule eine zweistündige Schüler-Arbeitsgemeinschaft oder ein Unterrichtsprojekt zum Thema neue elektronische Medien durch. Die Themen und Inhalte der AG bestimmt die Schule bzw. die Lerngruppe selbst. Begleitet wird das Projekt durch Fortbildungsangebote der „multimediamobile“ der NLM. Die medienpraktische Arbeit wird nach Abschluss der einjährigen Anschubphase von der Schule eigenständig weitergeführt. Für die weitere inhaltliche Betreuung stehen die medienpädagogischen Berater des Landes an den kommunalen Medienzentren und das NiLS zur Verfügung.

## **6.4. Schulung von Lehrkräften**

### **6.4.1. „Im Netz der Neuen Medien“: Eine Initiative von KMK/JFMK/ProPK**

Zur Förderung der Medienkompetenz haben Vertreter der Kultusministerkonferenz (KMK), der Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) und der Innenministerkonferenz (IMK) unter der Federführung der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) eine ressortübergreifende Fortbildungsinitiative gestartet und die Handreichung „Im Netz der neuen Medien“ herausgegeben. Sie dient als Einführung



in das Thema und beinhaltet Basisinformationen mit Präventionstipps zum Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten im Internet, auf Schülerhandys und in Computerspielen.

Zielgruppen der Informationen sind Lehrkräfte, Fachkräfte in der außerschulischen Jugendarbeit und Polizeibeamte in der Jugendsachbearbeitung. Jedes Kapitel beschreibt jeweils die Ausgangssituation, beleuchtet rechtliche Aspekte und gibt praktische Präventionstipps für die genannte Zielgruppe und Hinweise für deren Umsetzung bei den Eltern, Jugendlichen und Kindern. Außerdem beinhaltet die Broschüre Hinweise auf weitere Materialien und Informationsquellen.

Aufbauend auf der Handreichung fanden bundesweit zwei Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren nach dem Schulungskonzept „Internetsicherheit und Jugendmedienschutz“ von Klicksafe und Schulen ans Netz e.V. statt, die die Initiative begleiten. Die Auftaktveranstaltung erfolgte im April 2008 in Hildesheim und Karlsruhe. Aufgrund der guten Resonanz konnte im Januar 2009 eine Folgeveranstaltung ebenfalls in Hildesheim und Karlsruhe veranstaltet werden.

#### **6.4.2. Computergestützte Projekte im virtuellen Klassenraum: ein Projekt von Lehrer-Online**

Bei lo-net<sup>2</sup> können bundesdeutsche Schulen und andere Bildungseinrichtungen ihre gesamte Institution in virtuellen Arbeitsräumen abbilden. Diese sind mit modernen und erprobten Werkzeugen des E-Learnings ausgestattet. Die Spannweite der Einsatzmöglichkeiten von lo-net<sup>2</sup> reicht von Sekretariatsaufgaben der Schulorganisation bis hin zur eigentlichen pädagogischen Arbeit in virtuellen Klassenräumen und führt alle an Schule beteiligten Personen über das Internet zusammen.

Bei der Arbeit mit virtuellen Klassenräumen ist neben der Organisation der selbstständigen Lernphasen ein zweiter Faktor, der die gesamte Unterrichtsreihe prägt, methodisch von großer Bedeutung: Die Lehrkraft verliert ihre Rolle als reiner Wissensvermittler und muss eine Moderatorfunktion annehmen, in der sie im Rahmen der Materialien, Aufgaben, Zielsetzungen und den individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten der Lernenden, Perspektiven für Wege zum Ziel aufzeigt. Als Lehrer sind die Funktionen daher mit den folgenden Begriffen zu beschreiben:

- **Initiieren:** Lehrer haben die Aufgabe, Material für eine sinnvolle Bearbeitung anzubieten, gegebenenfalls zur Arbeit zu ermuntern und zu motivieren.
- **Helfen:** In kritischen Phasen des Stoffverständnisses oder der Vorgehensweise stehen sie den Lernenden impulsgebend (selten korrigierend eingreifend) zur Seite.
- **Beraten:** Sie informieren sich über den aktuellen Stand der Erarbeitung und des Verständnisses und machen den Arbeitsgruppen Vorschläge methodischer und inhaltlicher Art.
- **Beobachten:** Sie haben die individuellen Entwicklungen der einzelnen Lernenden im Blick, um auftauchende Schwächen oder Schwierigkeiten zu erkennen und durch Hilfestellung oder Beratung kompensieren zu können.

**Fazit:** Wenn Lehrkräfte mit einer Lerngruppe computergestützte Projekte im virtuellen Klassenraum von lo-net<sup>2</sup> durchführen möchten, müssen sie ihre vertraute Rolle aufgeben und sich neuen Herausforderungen stellen. An die Stelle der Rolle des Wissensvermittlers tritt die des Vorbereiters oder Moderators. Durch die ständige Begleitung und Kontrolle der selbsttätig arbeitenden Schüler werden Lehrkräfte zum Teammitglied.

Mit Hilfe der neuen Medien ändern sich auch die Kontakte zwischen Lehrkraft und Lernenden außerhalb der Unterrichtszeit und des Schulgebäudes zu ihrem Vorteil.

Schülern wird so zum Beispiel die Möglichkeit gegeben, einen Gedanken über eine E-Mail an den Lehrer zu senden, der sonst vielleicht bis zur nächsten Unterrichtsstunde verloren ginge. Aber auch praktische Nachfragen zu gestellten Aufgaben sind möglich, die unbeantwortet vielleicht ein häusliches Weiterarbeiten verhindern würden. Eine Interaktion ist nicht mehr nur im normalen 45-Minuten-Takt möglich, sondern „unabhängig von Zeit und Raum“. Gerade diese Möglichkeit des virtuellen Klassenraumes, auch außerhalb des vorgegebenen institutionellen Rahmens der Schule miteinander kommunizieren zu können, beeinflusst das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden sehr positiv.

#### **6.4.3. Beispiel „Lehrerhandbuch klicksafe“**

Das klicksafe-Handbuch „Knowhow für junge User“ ist eine praxisnahe Einführung in die weiten Felder der Online- und Netzkommunikationen. Aufbauend auf dem Konzept und den Erfahrungen der klicksafe-Lehrerfortbildungen bietet es für Lehrer und Multiplikatoren eine Fülle von sinnvollen Hilfestellungen und praxisbezogenen Tipps für den Unterricht. Entscheidend ist, dass die Einheiten leicht verständlich sind und eine vorherige Schulung oder Fortbildung nicht notwendig ist.

Insgesamt bietet das Handbuch zu jedem Jugendmedienschutz-Thema drei Unterrichtseinheiten (d.h. Arbeitsblätter zum Kopieren) in verschiedenen Schwierigkeitsgraden an – d.h. ca. 90 Arbeitsblätter. Jedes Thema ist gleich aufgebaut mit

- Sachinformationen,
- Links,
- methodisch-didaktischen Hinweisen,
- Arbeitsblättern für den Unterricht.

Alle Bausteine des Lehrerhandbuchs – inzwischen erweitert um das Kapitel „Cybermobbing“ – sind zum Downloaden.

[www.klicksafe.de/service/materialien/broschueren-ratgeber/das-klicksafe-lehrerhandbuch.html](http://www.klicksafe.de/service/materialien/broschueren-ratgeber/das-klicksafe-lehrerhandbuch.html)

#### **6.4.4. Beispiel Handreichung zur Durchführung von Elternabenden von „klicksafe“**

Die klicksafe-Handreichung für Referenten ist eine Arbeitshilfe zur Durchführung von medienpädagogischen Elternabenden zu den Themen „Internet“ und „Handy“. Basierend auf praktisch erprobten Konzepten der Initiative „Eltern+Medien“ enthält die Handreichung neben inhaltlichem Fachwissen auch praxisnahe Methoden, konkrete Tipps und Hintergründe zur Durchführung von Elternabenden – von A (wie Auftragsklärung) bis Z (wie Zielgruppe Eltern):

- Vorbereitung und Organisation eines Elternabends (Planungsbögen, Checklisten etc.),
- Zielgruppe „Eltern“ und Rolle der Referenten (Erwartungen von Eltern, Wissensvermittlung, Moderation etc.),
- Aufbau eines Elternabends (Methoden, exemplarische Ablaufpläne, Feedback etc.),
- Themenfelder Internet und Handy (thematisches Fachwissen sowie konkrete Tipps für Eltern),

- Kommentierte Material- und Linksammlung, Hintergrundliteratur.

Die klicksafe-Handreichung gibt es in gedruckter Form in sieben Kapiteln (Loseblattsammlung) zum Bestellen und als Download.

[www.klicksafe.de/service/familie/handreichungen-elternabende/index.html](http://www.klicksafe.de/service/familie/handreichungen-elternabende/index.html)

#### **6.4.5. Beratungsstelle zum Jugendmedienschutz des Landesmedienzentrums BW: Projekt „Medien – aber sicher“**

Das Projekt zum präventiven Jugendmedienschutz wird vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg durchgeführt. Primäre Zielgruppen sind Lehrkräfte, Pädagogen innerhalb und außerhalb der Schule, Eltern, Erzieher und Multiplikatoren.

Ziel ist es, den präventiven Jugendmedienschutz insbesondere im Hinblick auf die neuen Herausforderungen durch die technologischen Entwicklungen und Medieninhalte wie Computerspiele, internetbasierte „Social Communities“ und mobil zu nutzende Angebote zu unterstützen und den oben genannten Zielgruppen Informationen, Handlungsmodelle und Praxismodule für ihre pädagogische Arbeit zur Verfügung zu stellen. Ein weiteres Ziel ist die Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Thematik. Die Projektarbeit gliedert sich in drei Handlungsbereiche:

Die landesweit ansprechbare **Anlauf- und Beratungsstelle** „Medien – aber sicher“ hat im Juli 2009 ihre Arbeit aufgenommen. Sie beantwortet Fragen zu allen Aspekten jugendlicher Mediennutzung und gibt Tipps und Ratschläge für die pädagogische Praxis. Darüber hinaus hält sie Informationen und Materialien für Unterricht und außerschulische Medienbildung bereit und informiert über aktuelle Entwicklungen im Medienbereich. Erreichbar ist die Beratungsstelle täglich unter 0711- 2850-777 oder per E-Mail [beratung@lmz-bw.de](mailto:beratung@lmz-bw.de)

In allen Stadt- und Landkreisen finden im Rahmen einer „**Thementour**“ Informations- und Vernetzungsveranstaltungen zum präventiven Jugendmedienschutz statt. Dazu werden zentral Know-How und entsprechende Inhalte bereitgestellt. Zielgruppen sind Schulen, außerschulische Bildungseinrichtungen, Jugendzentren, Elternbeiräte, Erzieher usw. Die Koordination erfolgt über das Projekt „Medien – aber sicher“. Die in jedem Stadt- und Landkreis vorhandenen Medienzentren werden so zu regionalen Kompetenzzentren. Sie beziehen regional und lokal vorhandene Strukturen und Vernetzungen intensiv ein.

Um Kinder und Jugendliche für die Risiken zu sensibilisieren und ihnen Anregungen für den souveränen Umgang mit den Medien zu vermitteln, werden spezielle **Praxismodule** zu zentralen Themen des präventiven Jugendmedienschutzes entwickelt. Sie orientieren sich an den Bildungsplänen der allgemein bildenden und beruflichen Schulen BW (Unterrichtsmodule); sie sind in abgewandelter Form auch für die außerschulische Bildungsarbeit einsetzbar.

Diese werden im Internet über die medienpädagogische Plattform „MediaCulture-Online“ und über das Onlineangebote des Landesmedienzentrums zur kostenfreien Nutzung bereitgestellt.

Kontakt: Ingrid Bounin, [bounin@lmz-bw.de](mailto:bounin@lmz-bw.de), 0711-2850-799

[www.unterrichtsmodule-bw.de](http://www.unterrichtsmodule-bw.de)

[www.medien-aber-sicher.de](http://www.medien-aber-sicher.de)

#### **6.4.6. Beispiel Eltern-Medientrainer: Medienpädagogische Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in Niedersachsen**

Seit 2006 bietet die Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen Fortbildungsveranstaltungen für pädagogische Fachkräfte an, die wiederum in Folge Eltern zum Medientrainer ausbilden sollen. Die Fachkräfte erhalten in vier Wochenendseminaren solide Grundkenntnisse zu Medienthemen wie Fernsehen, Internet, Computerspiele und Handy. In einem Durchlauf wurden dabei insbesondere Fachkräfte, die mit türkischstämmigen Eltern arbeiten, qualifiziert. Die Teilnehmer erhalten zum Abschluss der Fortbildungsreihe ein Zertifikat als „Eltern-Medien-Trainer“ sowie eine Materialsammlung mit DVD, die eine Grundlage für die Gestaltung der Elternkurse bietet. Durch regionale Treffen aller Trainer werden eine landesweite Vernetzung und ein Erfahrungsaustausch gesichert.

[www.eltern-medien-trainer.de](http://www.eltern-medien-trainer.de)

#### **6.4.7. Unterrichten mit Internet-ABC**

Internet-ABC e.V. ist ein Projekt der Landesanstalt für Medien NRW und des Adolf-Grimme-Instituts – Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH. Es steht unter der Schirmherrschaft der UNESCO. Das Internet-ABC hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern, Eltern sowie Pädagogen einen sicheren Umgang mit dem Medium Internet einfach und anschaulich näher zu bringen und die damit verbundenen Möglichkeiten und Gefahren aufzuzeigen.

Um Teile des umfangreichen Online-Angebots des Internet-ABC auch ohne Internetanschluss nutzbar zu machen, wurde eine CD-ROM produziert, die vor allem für die Nutzung im Unterricht an Grundschulen sowie für das gemeinsame Erkunden zuhause geeignet ist. Zum einen sollte das Internet nicht Selbstzweck sein, sondern mit konkreten Arbeitsaufträgen verbunden werden. Die Vielfalt der Informationen kann zwar sehr anregend sein, jedoch auch überfordernd. Deshalb ist es wichtig, gerade den jüngeren Kindern, die aus dieser Vielfalt nicht gezielt und begründet eine Auswahl treffen können, zu helfen. Zum anderen sollte den Schülern die Gelegenheit gegeben werden, über das Internet als ein neues Medium und seine Möglichkeiten nachzudenken und mit anderen Medien vergleichen zu können. Zur Medienkompetenz gehört nicht nur der sinnvolle Umgang mit Medien, sondern auch, die Stärken und Schwächen der einzelnen Medien kennen zu lernen sowie sie angemessen einzusetzen.

Auf der CD-ROM sind drei Unterrichtseinheiten zusammengestellt: „Wie funktioniert das Internet?“, „Das Internet sicher nutzen“ und „Kommunikation im Internet“. Zu jedem dieser Themen gibt es Arbeitsblätter, die die Grundschüler mit Hilfe der Informationen aus der Rubrik „Wissen, wie's geht“ selbstständig oder in Gruppen bearbeiten können. In den didaktischen Hinweisen finden Lehrer Informationen und Hinweise zum Einsatz der Materialien sowie die Lösungen der verschiedenen Aufgaben.

In der Internet-ABC-Datenbank mit laufend aktualisierten Empfehlungen stehen Informationen zu mehr als 230 Lernprogrammen bereit. Die Titel werden einzeln vorgestellt, wurden ausführlich getestet und bewertet. Entscheidend für diese Gesamtbewertung sind die Kategorien Lernwert, Motivation und Bedienung. Außerdem gibt es Informationen über ISBN-Nummer, Verlag und Preis.

[www.internet-abc.de/eltern/internet-abc-in-der-schule.php](http://www.internet-abc.de/eltern/internet-abc-in-der-schule.php)

#### **6.4.8. „Internauten Medienkoffer“ für Schulen**

Bei [www.internauten.de](http://www.internauten.de) handelt es sich um ein Projekt der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V., des Deutschen Kinderhilfswerks e.V. und der Microsoft Deutschland GmbH. Ergänzend zur Website der Internauten gibt es den Medienkoffer für Grundschulen und weiterführende Schulen nun in der fünften überarbeiteten Auflage 2009. Der Medienkoffer ist für die Arbeit mit Kindern der dritten bis sechsten Klasse geeignet. Er enthält drei Unterrichtseinheiten in Form von Faltpostern, Comics ausgewählter Missionen, ein Aktionskartenspiel rund um das Thema Sicherheit im Internet, Aufkleber sowie eine CD-ROM, auf der u.a. eine Offline-Version der Internauten zur Verfügung gestellt wird. Außerdem liegt die „Internetfibel für die Grundschule“ mit Unterrichtsmaterialien zum Thema Internetsicherheit bei. Die Faltposter beschäftigen sich mit den Themen „Softwarepiraten – Einfach uncool“, „Taschengeld-Killer im Handy“, „Datenspione im Internet“ und „Sicher Suchen – sicher Finden“.

Mit dem „Internautenkoffer“ erhalten Lehrer und vor allem Kinder im Grundschulalter ein hervorragend geeignetes Material zum Medienkompetenzerwerb. Mit einer nachvollziehbaren Ordnung untereinander abgestimmter Materialien können durch zielgerichtetes, didaktisches Handeln alle drei Hauptkategorien<sup>12</sup>, Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln, der Medienkompetenz bedient werden.

In der Themenauswahl spiegeln sich Problemfelder für Kinder im Grundschulalter beim Umgang mit dem Internet. Die Materialien sind altersgerecht, anregend und aktivierend, geeignet für den Einsatz im Unterricht, aber auch in der außerunterrichtlichen Arbeit. Lehrer erhalten eine Fülle von Beispielen und Anregungen für die Arbeit mit den Kindern zum Internet. Einzelne Themen finden sich in verschiedenen Materialien aufgegriffen. Hervorzuheben ist auch die enge Verbindung zwischen Offline- und Online-Version der „Internauten“. Zu allen Themen gibt es einheitliche Gliederungen (Einleitung, Definitionen, Tipps, Hinweise für Links).

Die Unterrichtsmaterialien werden an Grundschulen, Horte und Bildungseinrichtungen abgegeben und können über die Webseite der Internauten bestellt werden.

[www.internauten.de/194.0.html](http://www.internauten.de/194.0.html)

#### **6.5. Schulung von Erziehern und pädagogischen Fachkräften**

Medienkompetenz soll standardmäßig in den Ausbildungscurricula von Erziehern verankert sein, wo dies noch nicht der Fall ist. Um dies zu erreichen sind Rahmenbedingungen erforderlich. Zu deren Schaffung sind u.a. folgende Schritte notwendig:

- Prüfen der Ausbildungscurricula von Erziehern dahingehend, inwieweit Medienkompetenz mit welchem Umfang und welchen Inhalten verankert ist und im Bedarfsfall Überarbeitung der Curricula,
- Prüfen der praktischen Umsetzung der Curriculavorgaben in der Ausbildung und ggf. Modifizierung der Lehrpraxis.
- Recherche zu Fortbildungsangeboten und Erstellen eines Überblicks,
- Eruierung der Möglichkeiten des Ausbaus von Fortbildungsangeboten in Regionen, in denen solche fehlen,
- Teilnahme an Fortbildungen zum Thema für Erzieher verbindlicher regeln und die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen (d.h. u.a. zeitliche und finanzielle Kapazitäten zur Verfügung stellen).

---

<sup>12</sup> Schorb 2005

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an **Projekten**, die von verschiedenen Trägern / Unternehmen in Kindergärten oder Kindertagesstätten durchgeführt werden. Nachfolgend werden einige beschrieben.

### **6.5.1. IBM KidSmart: Medienkompetenz im Vorschulalter trainieren**

In Deutschland startete KidSmart 2001 mit dem Bildungsministerium in Brandenburg sowie dem Bildungssenat in Berlin. Bundesweit ist KidSmart in über 500 Kindertagesstätten im Einsatz.

Die bislang im Projekt gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass der pädagogische Einsatz moderner Informations- und Kommunikations-Technologie in Kindergärten das zielgerichtete Spielen fördert. Ebenso kann der Computer bei wichtigen sozialen Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, flexiblem und problemlösungsorientiertem Denken, Entscheidungsfähigkeit und Kreativität unterstützen. Der Aufbau der Lernstation hilft dabei, das gemeinschaftliche Lernen sowie den direkten Austausch der Kinder untereinander zu stärken.

[www-05.ibm.com/de/ibm/engagement/projekte/kidsmart.html](http://www-05.ibm.com/de/ibm/engagement/projekte/kidsmart.html)

### **6.5.2. Projekt BIBER – Netzwerk frühkindliche Bildung**

BIBER entwickelt onlinegestützte medienpädagogische Qualifizierungsmodule für die kooperative Arbeit in Kita und Grundschule. Kindertagesstätten werden durch die Professionalisierung der Medienerziehung bei der Wahrnehmung ihres Bildungsauftrags unterstützt. Das Projekt Bildung – Beratung – Erziehung bietet eine Informationsplattform und entwickelt Qualifizierungsangebote zur medienpädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten und Grundschulen. Ziel ist es, Kooperationen zwischen den Einrichtungen zu fördern und den fachlichen Austausch von Erziehern und Lehrkräften mithilfe digitaler Medien zu intensivieren. Gemeinsam entwickelte mediengestützte Praxisprojekte verankern die Medienerziehung im beruflichen Alltag und bieten neue Möglichkeiten zur Gestaltung des Übergangs. BIBER wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Kontakt: [biber@schulen-ans-netz.de](mailto:biber@schulen-ans-netz.de)

[www.bibernetz.de](http://www.bibernetz.de)

### **6.5.3. Projekt Ravensburger Jugend-Medienstudien**

Im Jahr 2007 hat die Stiftung Ravensburger Verlag die Publikation „Medienkompetenz für Erzieherinnen. Ein Handbuch für moderne Medienpraxis in der frühen Bildung“<sup>13</sup> herausgegeben. Das Handbuch bietet eine technische und pädagogische Einführung für Erzieher, die den Computer als Arbeits- und Lernmedium in die Bildungsarbeit integrieren wollen. Über die Einbettung der Medienerziehung in die Orientierungspläne informiert dieser Band ebenso wie über die wichtigsten Ergebnisse der dritten Studie zum Thema „Medienerziehung in der Frühförderung“. Weitere Informationen dazu sind auf der Internetseite zu finden:

[www.ravensburger.de/web/Internationale-Bildungsmesse-did\\_3245371-3245411-3288159-3376508.html](http://www.ravensburger.de/web/Internationale-Bildungsmesse-did_3245371-3245411-3288159-3376508.html)

---

<sup>13</sup> Marci-Boehncke /Rath 2007

#### **6.5.4. Beispiel „Wege durch den Medienschungel“**

„Wege durch den Medienschungel – Kinder und Jugendliche sicher in der Medienwelt begleitet“ lautet der Titel der Medienkurse, die der Deutsche Kinderschutzbund in Kooperation mit regionalen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe anbietet. 2007 ist das Pilotprojekt in Bayern gestartet. Mittlerweile wurde das Angebot, das sich an Eltern und Erziehende richtet, auf die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Hessen ausgedehnt – im Jahr 2010 ist geplant, die Medienkompetenzkurse in Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen zu verankern.

Ziel ist es, Eltern und Erziehende in ihrer Medienerziehung zu begleiten und zu unterstützen und sie für einen verantwortungsvollen Umgang zu sensibilisieren.

Den Kurs, der vier Einheiten à zwei- bis zweieinhalb Stunden umfasst, leiten pädagogische Fachkräfte, die vom Kinderschutzbund für diese Aufgabe ausgebildet werden. In Bayern wurde das Konzept in Zusammenarbeit mit klicksafe erarbeitet. Es bietet pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, eine viertägige Fortbildung zu besuchen, um dann die Medienkurse für Eltern und Erziehende anzubieten.

Inhaltlich befassen sich die Kurse mit den Medien Fernsehen, Internet, PC- und Onlinespiele und Handy – pro Einheit wird ein Themenschwerpunkt behandelt. Der Kurs bietet Eltern und Erziehenden die Möglichkeit, sich über eigene Erziehungsvorstellungen im Umgang mit verschiedenen Medien bewusst zu werden, die Kommunikation zum Thema „Neue Medien“ in der Familie zu stärken und fachliche Informationen über eine altersgerechte Mediennutzung zu erhalten.

Im Rahmen der Pilotphase wurde eine begleitende Evaluation gestartet, für die das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – beauftragt wurde. Ziel ist es, das Konzept hinsichtlich seiner Eignung für die Zielgruppe Eltern und Erziehende zu überprüfen und entsprechend der Erhebungsergebnisse anzupassen. Neben den Medienkursen für Eltern werden auch zwei Medienkurse für Erzieher evaluiert. Gegenüber dem ursprünglichen Evaluationskonzept beschränkt sich diese Evaluation aber nicht nur auf den Raum Bayern, sondern angesichts des längeren Zeitraums auf das gesamte Bundesgebiet.

[www.kinderschutzbund-bayern.de/fachinfos/medienkompetenz.html](http://www.kinderschutzbund-bayern.de/fachinfos/medienkompetenz.html)

#### **6.5.5. Erziehung und Ausbildung**

Auf der Internetseite der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland Pfalz können sich Erzieher über Modellprojekte und Arbeitsmaterialien zum Thema Medienkompetenz informieren.

[www.mec-rlp.de](http://www.mec-rlp.de)

#### **6.5.6. Medienqualifizierung für Erzieher**

Die Weiterbildungsmaßnahme, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird, richtet sich an Erzieher in Kindertageseinrichtungen, die keine oder nur geringe Kenntnisse in der berufsbezogenen Nutzung der digitalen Medien haben. Weitere Informationen sind auf folgender Seite zu finden:

[www.schulen-ans-netz.de/ueberuns/unsereprojekte/erz10000.php](http://www.schulen-ans-netz.de/ueberuns/unsereprojekte/erz10000.php)

### **6.5.7. Fachportal für Erzieher**

Das „Fachportal Medienerziehung“ für Erzieher enthält vielfältige Informationen: Basiswissen zum Thema, Medienarbeit mit Kindern, Medienpädagogische Elternarbeit.  
[www.flimmo-fachportal.de](http://www.flimmo-fachportal.de)

### **6.5.8. Beratungsstelle zum Jugendmedienschutz des Landesmedienzentrums BW: Projekt „Medien – aber sicher“ (Kap. 6.4.5.)**

## **6.6. Schulung von Eltern**

Auf die bereits aufgeführten Möglichkeiten der Stärkung der Medienkompetenz wie „ELTERNTALK“ (Kap. 6.2.1.1.), „kids online“ der Polizei (Kap. 6.3.1.), „Handreichung der Durchführung von Elternabenden von ‚klicksafe‘“ (Kap. 6.4.4.), „Wege durch den Medienschungel“ (Kap. 6.5.4.) wird verwiesen. Im Folgenden werden weitere Möglichkeiten dargestellt.

### **6.6.1. LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit Baden-Württemberg**

Die Aktion Jugendschutz hat 50 Referenten geschult und im Land Baden-Württemberg ein Netzwerk für die medienpädagogische Elternarbeit aufgebaut. Mit unterschiedlichen Angeboten, wie Elternabenden oder Multimedia-Wochenenden, können diese Referenten Familien im Bereich der Medienerziehung unterstützen und die Medienkompetenz von Familien stärken.

[www.ajs-bw.de/Referent-innen.html](http://www.ajs-bw.de/Referent-innen.html)

### **6.6.2. Eltern-Medien-Trainer in Brandenburg**

Im Juli 2009 hat die Aktion Kinder- und Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Brandenburg e.V. (AKJS) – ein Projekt zur Durchführung von 40 Elternabenden an Schulen, Kindertagesstätten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gestartet. Die Veranstaltungen werden für ein Jahr von der Medienanstalt Berlin-Brandenburg und dem Landespräventionsrat Brandenburg finanziell unterstützt. Zur vollständigen Deckung der Kosten ist ein geringer Eigenbeitrag der Veranstalter wünschenswert.

Diese „Eltern-Medien-Trainer“ vermitteln ihr Wissen zum Umgang mit modernen Medien u.a. auf Elternabenden und Seminaren in Schulen und Kindertagesstätten, in Workshops auf Eltern-Kind-Seminaren, an Volkshochschulen und in Gesprächskreisen. Interessierte Eltern können sich zu Themen wie Handys, Computerspielen und Internetnutzung informieren und Sicherheit im Umgang mit der Mediennutzung ihres Kindes gewinnen.

Die Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg (AKJS) führte ab September 2009 eine Weiterbildung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, der Familienberatung und -bildung und Schulen durch. Sie umfasst fünf Seminarblöcke zu den Themen (1) Film und Fernsehen, (2) Internet, (3) Computerspiele, (4) Handy, Verbraucherschutz, Werbung, (5) Methoden medienpädagogischer Elternarbeit. Die Weiterbildung qualifiziert zur eigenständigen Durchführung von Elternveranstaltungen und Workshops zu den Themen „rund um die Medien“.

Kontakt: E-Mail: [akjs-brandenburg@t-online.de](mailto:akjs-brandenburg@t-online.de)

[www.jugendschutz-brandenburg.de/cms/front\\_content.php](http://www.jugendschutz-brandenburg.de/cms/front_content.php)



## **6.7. Öffentlichkeitsorientierte Vermittlung des Themas „Medienkompetenz“**

### **6.7.1. Informationsmaterialien der Polizeilichen Kriminalprävention**

Für erreichbare Eltern bietet ProPK ein umfangreiches Angebot an, das weiter intensiv beworben und sukzessive ausgebaut wird.

Dazu zählen:

- Elternbroschüre „Klicks-Momente“ (derzeit in Überarbeitung),
- Internetseite „Kinder sicher im Netz“ mit Eltern-Trainer,
- Initiative „Kinder sicher im Netz“ mit Spot für Kinder „Sicher Chatten“ mit Bastian Schweinsteiger, ein weiterer Spot zum Thema Gefahren des Internets ist derzeit in Vorbereitung.

### **6.7.2. SCHAU HIN! was deine Kinder machen**

SCHAU HIN! ist eine Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Partnerschaft mit Vodafone, ARD, ZDF, TV Spielfilm sowie vielen Stars und Prominenten, Verbänden und Institutionen. SCHAU HIN! gibt Eltern praktische Orientierungshilfen zur Mediennutzung und -erziehung und fördert den Dialog zwischen Eltern und Kindern.

Ziel von SCHAU HIN! ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Kinder und Medien“. Damit einhergehend gibt die Initiative Tipps und Informationen zu elektronischen Medienangeboten und deren Handhabung – in Verbindung mit gezielten ganzheitlichen Erziehungstipps für die Drei- bis 13-Jährigen.

Es geht darum, praxisnahe Hilfestellungen für den kindgerechten Umgang mit den Medien TV, Internet, Handy und Games, konkreten Rat und fundiertes Wissen von Experten an Eltern, Familien und pädagogische Fachkräfte weiterzugeben. In Schule und Kindergarten muss Medienerziehung genau so selbstverständlich stattfinden wie im Elternhaus.

[www.schau-hin.info/](http://www.schau-hin.info/)

### **6.7.3. Der Medienratgeber für die ganze Familie**

Um fit für die Zukunft zu sein, müssen Kinder möglichst frühzeitig lernen, mit dem Angebot der elektronischen Medien, ihren Chancen und Problemen, umzugehen. Eltern sind die wichtigsten Vorbilder der Kinder. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern über den richtigen Umgang mit Medien Bescheid wissen. Denn nur so können sie ihre Kinder anleiten, sinnvoll mit Medien umzugehen. Der Ratgeber Medienerziehung für Kinder von drei bis zehn Jahren gibt Tipps und Anregungen zum richtigen Umgang mit Fernsehen, Computerspielen, Internet und Handy.

[www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=109338.html](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=109338.html)

#### 6.7.4. Zentrale Informations- und Koordinationsstellen in den Bundesländern – Beispiel: Medienatlanten der einzelnen Bundesländer.

Ein so genannter „Medienatlas“ gibt Antwort auf die Frage: „Welche Medienkompetenz-Angebote gibt es in meiner Nähe?“ Allerdings findet man ihn nicht in allen Bundesländern. In der Regel ist es eine Online-Datenbank mit Veranstaltungen und Einrichtungen, Initiativen, Schulen, Gruppen und Vereinen, die medienpädagogisch arbeiten und mit ihren Angeboten und Aktivitäten medientheoretische sowie medienpraktische Kompetenzen vermitteln. Bestenfalls ist damit auch eine Referentendatei verbunden.

Die Bundesprüfstelle bietet im Bereich „Jugendmedienschutz-Medienerziehung/Medienkompetenz vor Ort“.

([www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/Erziehung-Medienkompetenz/medienkompetenz-vor-ort,did=107164.html](http://www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/Erziehung-Medienkompetenz/medienkompetenz-vor-ort,did=107164.html)) eine Liste aller Bundesländer und darin jeweils eine Sammlung aller Arten von Medienatlanten und weiteren Informationsmöglichkeiten. Hervorzuhebende Beispiele sind der Online-Atlas Medienpädagogik Baden-Württemberg und der Medienpädagogische Atlas Niedersachsen.

Die **Empfehlung** der Arbeitsgruppe ist es, einen Medienatlas oder eine vergleichbare benutzerfreundliche Informationsquelle (vgl. regionale Medien-Kompetenz-Netzwerke in Rheinland-Pfalz) für Medienkompetenz-Angebote vor Ort einzurichten. Die Betreuung erfolgt entweder über die Landesmedienanstalt (NRW, M-V, HH/S-H) oder eine Medieninstitution der Kultusministerien (B-W) oder eine Kooperation von Landesmedienanstalt und FachMin. (NI).

Den neuesten Medienatlas hat Baden-Württemberg eingerichtet. Technisch wurde der Online-Atlas über eine Erweiterung des Content-Management-Systems (typo3) realisiert. Diese Erweiterung ermöglicht die nahtlose Integration in das bestehende Redaktionssystem und eine einfache und schnelle Pflege der Daten. Die konsequente Trennung von Design und Inhalt bietet größtmögliche Flexibilität im Hinblick auf verschiedene Ausgabeformate.

In der Adress-Datenbank ‚Online-Atlas Medienpädagogik‘ sind medienpädagogische Institutionen in Baden-Württemberg erfasst. Der Atlas gibt einen Überblick über die Angebote von Medienwerkstätten, Stadtbibliotheken, Kreismedienzentren, Einrichtungen der Jugendarbeit und vielen anderen Einrichtungen, die sich aktiv mit Medienpädagogik beschäftigen. Im Herbst 2009 erfolgte die Erweiterung durch eine Referenten-Datenbank. Dort sind Personen zu finden, die Vorträge, Workshops und Fortbildungen zu medienpädagogischen Fragestellungen anbieten.

Die Einträge der Datenbank können entweder über eine interaktive Landkarte, über eine alphabetische Liste oder nach der Art der Einrichtung recherchiert werden. Einrichtungen, die noch nicht berücksichtigt wurden, finden auf MediaCulture-Online einen Fragebogen, mit dem sie sich selbst für die Datenbank empfehlen können.

Kontakt und technische Unterstützung: Michael Schaller, Telefon 0711 - 2850-796.  
[www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de),

#### 6.7.5. Informationssystem Medienpädagogik

Die Datenbank zum Thema Medienkompetenz enthält mehr als 100.000 ausführlich annotierte Nachweise zu Fachliteratur, Lehr- und Lernmedien sowie Forschungs-

projekten. Ziel des Informationssystems Medienpädagogik (ISM) ist die Förderung von Informations- und Medienkompetenz. Es richtet sich an alle, die mit dem Einsatz und der Nutzung von Medien in der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie in den Hochschulen und der Weiterbildung befasst sind, also an Wissenschaftler, Lehrer, Erzieher, Eltern, Studierende und Schüler.

[www.ism-info.de/start.html](http://www.ism-info.de/start.html)

#### **6.7.6. Broschüre zur Medienkompetenzförderung**

Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) hat 2009 eine Veröffentlichung zu diesem Thema herausgegeben, die unter [www.lfm-nrw.de/publikationen/article/1014](http://www.lfm-nrw.de/publikationen/article/1014) abzurufen ist. Die Broschüre geht darauf ein, wie auch Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen einen sicheren Umgang mit neuen Medien erfahren können. Die Expertise bietet sowohl der LfM als auch Dritten, die in diesem Bereich aktiv sind – wie Ministerien und Trägern von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe – eine Grundlage für die Entwicklung von bedarfsgerechten Qualifizierungsmaßnahmen für sozial- und medienpädagogische Fachkräfte. Zudem hält die Studie auch für Pädagogen interessante Informationen darüber bereit, wie Kinder und Jugendliche aus schwer erreichbaren Milieus Medien nutzen und welche Ansatzpunkte der Medienarbeit Erfolg versprechend sein können.<sup>14</sup>

#### **6.7.7. Internetseiten**

Zahlreiche Informationen zum Thema Medienkompetenz finden sich auch im Internet. Nennenswerte Seiten sind unter anderem:

- [www.jugendschutzaktiv.de](http://www.jugendschutzaktiv.de) (Informationen zu allgemeinen Fragen des Jugendschutzes und des Jugendmedienschutzes bereitgestellt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend),
- [www.bundespruefstelle.de](http://www.bundespruefstelle.de) (Tipps zur Medienerziehung, Wissenswertes zu Chancen und Risiken der Mediennutzung, insbesondere zur „Jugendgefährdung in Medien“, Medienempfehlungen anerkannter Fachleute),
- [www.fsk.de](http://www.fsk.de) (Informationen zur Alterskennzeichnung von Kinofilmen und DVD-Filmproduktionen),
- [www.usk.de](http://www.usk.de) (Informationen zur Alterskennzeichnung von Computer- und Konsolenspielen),
- [www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net) (Informationen zum Jugendschutz im Internet. Zahlreiche Broschüren zu Themen wie Sicherheit beim Chat, Verherrlichung von Ess-Störungen und Rechtsextremismus im Internet sowie zum Umgang von Kindern mit Internet etc. stehen hier zum Download bereit),
- [www.chatten-ohne-risiko.de](http://www.chatten-ohne-risiko.de) (Informationen zu den Risiken für Kinder und Jugendliche im Umgang mit Chat-Angeboten im Internet),
- [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) (Informationen zur Sicherheit im Internet durch Medienkompetenz),
- [www.watchyourweb.de](http://www.watchyourweb.de) (Informationen zum sicheren Surfen im Internet).

#### **6.7.8. Internetportal „Medienkompetenz in Schule und Unterricht“**

Auf der Internetseite [www.learn-line.nrw.de/angebote/mksu/](http://www.learn-line.nrw.de/angebote/mksu/) findet man Materialien als Bausteine zur Medienpädagogik für Internet gestützte, selbstorganisierte Fortbildungen

<sup>14</sup>

Text von der Internetseite <http://www.lfm-nrw.de/publikationen/article/1014> entnommen

sowie für schulinterne und schulexterne Fortbildung. Außerdem bietet die Seite Moderationseinheiten für Lehrerfortbildungen.

#### **6.7.9. Zusammenstellung verschiedener Angebote auf dem Bildungsserver**

Auch hier ist ein gezielter Überblick über die Angebote und eine Zusammenstellung der wesentlichen Elemente daraus ratsam, um Empfehlungen für weitere Projekte geben zu können. Aus diesen Zusammenstellungen heraus könnte das Konzept eines Buches entwickelt werden, das als Grundlage für die Aus- und Fortbildung verwendet werden könnte.

[www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4030](http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4030)

#### **6.7.10. Erziehung und Ausbildung**

Auf der Internetseite der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland Pfalz können sich Erzieher über Modellprojekte und Arbeitsmaterialien zum Thema Medienkompetenz informieren.

[www.lmk-online.de](http://www.lmk-online.de)

### **6.8. Angebote im Internet für Kinder zur Stärkung von Medienkompetenz**

Medien sind fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern, sie gehören heute unmittelbar zur Bildung wie Lesen und Schreiben. Medienkompetenz steht für eine umfassende Medienbildung, die sich auf alle Medien bezieht. Kinder müssen möglichst frühzeitig lernen, mit dem Angebot der elektronischen Medien, seinen Chancen und Problemen, umzugehen. Das Fernsehen steht dabei im Mittelpunkt der elterlichen Kontrolle, vernachlässigt sind die Einflüsse der Erziehenden bei der Internet- und Handynutzung durch Kinder und Jugendliche und bei Computerspielen.

Kinder lernen nicht nur von den Eltern und in der Schule, die Peer-to-peer-Kommunikation hat zugenommen und die Selbstsozialisation bekommt einen immer größeren Anteil.

Für die Jugendlichen ist das interaktive Web 2.0 Bestandteil ihrer „realen“ Welt: Sie treffen sich in Weblogs, Podcasts, Wikis oder Communities. Mindestens genauso beliebt wie Chats sind Videoplattformen und Communities. Beispiele für Communities sind SchülerVZ oder StudiVZ, facebook, myspace, lokalisten, wer-kennt-wen. Hier werden Verabredungen getroffen, Probleme besprochen, neue Kontakte geknüpft, hier zeigt man sich, oftmals sehr privat. Und oft sind diese unverbindlichen Online-Kontakte hilfreicher bei der Bewältigung von Alltagsproblemen als Eltern, Verwandte oder Lehrer. Denn letztere sind nicht immer verfügbar oder haben kein Verständnis für die Probleme der Kinder und Jugendlichen.

Demgegenüber gibt es in Deutschland eine unüberschaubare Vielzahl an kindgerechten Internetangeboten. Diese Fülle bringt das Problem der Bekanntmachung, der Orientierung und der Auswahl mit sich. Die Auswahl sollte den Kindern nicht nach den Vorlieben unter Gleichaltrigen überlassen bleiben. Je jünger die Kinder sind, desto leichter ist es, ihnen ein altersgerechtes und sicheres Medien-Angebot zu vermitteln.

Es folgt eine Übersicht von zur Stärkung der Medienkompetenz von Kindern empfehlenswerten Internetseiten. Die Auswahl orientiert sich an der Auszeichnung mit dem Erfurter Netcode und der kostenlosen Nutzungsmöglichkeit.

[www.erfurter-netcode.de](http://www.erfurter-netcode.de)

### **6.8.1. Blinde-Kuh**

Die Blinde Kuh ist eine Suchmaschine, die sich ausschließlich an Kinder richtet. Jeder Treffer in der Suchmaschine muss eine Seite sein, die sowohl inhaltlich als auch formal Kindern im Alter von sechs bis etwa 14 Jahren zumutbar und besser noch für diese auch brauchbar ist.

[www.blindekuh.de](http://www.blindekuh.de)

### **6.8.2. Klick-Tipps**

jugendschutz.net will gute Kinderseiten sichtbar machen. Es werden keine eigenen Inhalte erstellt. Kinder werden auf Seiten geführt, die informieren und Spaß machen: Spiele, Sport, Freizeit, Politik und mehr.

[www.klick-tipps.net](http://www.klick-tipps.net)

### **6.8.3. Internet-ABC**

Das Internet-ABC hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern, Eltern sowie Pädagogen einen sicheren Umgang mit dem Medium Internet einfach und anschaulich näher zu bringen und die damit verbundenen Möglichkeiten und Gefahren aufzuzeigen.

[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)

### **6.8.4. Datenbank „Websites für Kinder“**

Die Datenbank von Schulen-ans-Netz richtet sich an Pädagogen, Eltern und andere Interessierte. Sie bietet ausführliche Beschreibungen und medienpädagogische Bewertungen zu überwiegend deutschsprachigen Websites und Unterstützung bei der Orientierung innerhalb der Kinderseitenlandschaft im Internet. Neben der Möglichkeit zur gezielten Recherche nach kind- und altersgerechten Webseiten gibt der Informationspool auch Kriterien an die Hand, die es Erziehenden ermöglichen sollen, die Perspektive der Kinder nachzuvollziehen und den (medien)pädagogischen Wert einer Website einzuschätzen.

[www.schulen-ans-netz.de/waswirbieten/datenbanken/websitesfuerkinder.php](http://www.schulen-ans-netz.de/waswirbieten/datenbanken/websitesfuerkinder.php)

### **6.8.5. Die Internauten**

Die Website der FSM klärt Kinder über Risiken des Internets auf, gibt Tipps, was man beachten sollte und wie man sich schützen kann. Die Comicfiguren Rio, Nina und Ben sind das Internautenteam. In interaktiven Comicgeschichten bekämpfen sie Internetverbrecher und erläutern, wie man sich am besten im Internet verhält. Neben den Kinderseiten gibt es ein Angebot für Eltern und Lehrende.

[www.internauten.de](http://www.internauten.de)

### **6.8.6. KI.KA – Kinderkanal von ARD und ZDF**

KI.KA, der Kinderkanal von ARD und ZDF, ist ein werbefreies Fernsehprogramm, das speziell für Kinder bis zum 13. Lebensjahr gestaltet wird. KI.KA ist aber auch eine Internetseite für Kinder mit spannenden, unterhaltsamen und zum Mitmachen anregenden Inhalten. Kinder erfahren unter „kika.de“ zum einen Interessantes über den Fernsehsender und die Moderatoren der einzelnen Sendungen. Aber es gibt auch die Rubrik „Spiel und Spaß“ mit den Themen „Spielen“, „Gewinnen“, „Chatten“, „Malen“, „Basteln“ und „Vorlesen“. Dort dürfen und sollen die Kinder selbst kreativ werden und

Spiele spielen, Rätsel lösen, mit anderen Kindern im Chat Neuigkeiten austauschen, Bilder malen und basteln oder sich von Stars per Video Geschichten vorlesen lassen.  
[www.kika.de](http://www.kika.de)

#### **6.8.7. HanisauLand für Kinder – das Land im Internet**

Das „HanisauLand“ ist ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), bei dem Kinder auf spielerische Weise politische und historische Begriffe sowie den Umgang mit dem Medium Internet erlernen können. In Form eines Comics werden hier die Entstehung eines fiktiven Staates und die damit verbundenen Aufgaben und Probleme – die ebenso auch in der Realität beobachtet werden können – erklärt. Zudem werden unter anderem Buchtipps, Anleitungen zum Bildermalen und Spiele bereitgestellt.

[www.hanisau.land.de](http://www.hanisau.land.de)

#### **6.8.8. tivi.de – das ZDF-Internetportal für Kinder**

Bei tivi.de finden Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren eine thematische Sortierung aller Inhalte aus den Fernsehsendungen und spannende Spiele-Angebote. Und im Bereich „Infos & Tipps“ werden Wissensthemen interessant und leicht verständlich aufbereitet. Der ZDF tivi Treff bietet Kindern eine Vielzahl von Möglichkeiten, miteinander zu kommunizieren und die Möglichkeiten des Internets in einem geschützten Raum erstmals zu entdecken.

[www.tivi.de](http://www.tivi.de)

#### **6.8.9. Lach- und Sachgeschichten: „Die Maus“ im Internet**

Seit 1999 finden Kinder die Maus auch im Internet. Neben lustigen Sketchen vermittelt der Internetauftritt – wie auch die Fernsehsendung – Wissen über viele interessante und lehrreiche Dinge. Die kleinen Rätsel des Alltags werden in den Sachgeschichten gelöst – dort werden Fragen geklärt, die sich eigentlich schon jeder von uns einmal gefragt hat. „Wie funktioniert eigentlich das Internet?“ oder „Wie kommen die Löcher in den Käse?“ sind nur zwei Beispiele dafür. Auf der Internetseite finden Kinder verschiedene Rubriken wie zum Beispiel „Spielen mit der Maus“, „Basteln“, die bekannten „Lach & Sachgeschichten“, die „Mauskarten“ zum Versenden per E-Mail und das „Maus Fotoalbum“, in dem sie ihre per Post eingesandten Fotos wiederfinden können.

[www.wdrmaus.de](http://www.wdrmaus.de)

#### **6.8.10. Die Kinderinsel des Bayerischen Rundfunks**

Die BR-Kinderinsel ist das gemeinsame Internetangebot aller Kinderradio- und Kinderfernsehsendungen des Bayerischen Rundfunks. Die Kinder finden nicht nur Informationen über Radio- und Fernsehsendungen für Kinder; die Online-Redakteure bieten eine bunte Inselwelt mit Kindernachrichten, verschiedenen Lexika, aber auch Bastel-, Hör- und Lesetipps, witzige Spiele und knifflige Rätsel.

[www.br-online.de/kinder](http://www.br-online.de/kinder)

#### **6.8.11. Kindernetz.de**

Das Kinderportal des SWR wurde u. a. für die Übersichtlichkeit der Seite und für das umfangreiche Themenangebot ausgezeichnet. Es bietet sowohl Unterhaltung als auch Informationen. Besonderes Anliegen des Kindernetzes ist die Sicherheit der Nutzer.

Dazu gehört, dass der Chat und einzelne Foren moderiert werden und Kinder die Unterschrift der Eltern benötigen, um sich für die Community registrieren zu lassen.  
[www.kindernetz.de](http://www.kindernetz.de)

Besonders zu nennen ist auch „Olis Wilde Welt“. Dort können Kinder im Tierlexikon die Tierwelt erforschen und viel Wissenswertes lernen. In der „Quiz-Box“ im Tigerentenclub können Kinder in der Rubrik „Spaß Ente“ ihr Wissen testen.  
[www.kindernetz.de/oli/tierlexikon](http://www.kindernetz.de/oli/tierlexikon)

#### **6.8.12. tk-logo.de**

Auf der Internetseite der Techniker-Krankenkasse können sich Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren über Themen der Wissenschaft, Medizin, Natur und Gesundheit informieren. TK-Logo bietet die Möglichkeit, aktiv an Experimenten, Wettbewerben und Wissensspielen teilzunehmen. 2004 wurde tk-logo mit der GIGA-Maus ausgezeichnet.  
[www.tk-logo.de](http://www.tk-logo.de)

#### **6.8.13. Das Najiversum**

Das Najiversum wurde von der Naturschutzjugend (Naju) ins Leben gerufen und bietet Kindern allerhand Wissenswertes, Spiel und Spaß rund um das Thema Natur. In der Rubrik „Wissen“ findet man Antworten auf viele Fragen zum Thema Natur und Umwelt. In den Bereichen „Mach mit“ und „Spiel & Spaß“ können Kinder aktiv werden. Hier findet man Anleitungen zum Malen, Basteln, Backen etc., aber auch für interessante Experimente, die man zu Hause ausprobieren kann.  
[www.najiversum.de](http://www.najiversum.de)

**Weitere empfehlenswerte Angebote mit Überblickscharakter:**

#### **6.8.14. fragFINN**

fragFINN bietet einen geschützten Surfraum mit einer so genannten Whitelist, der speziell für Kinder geschaffen wurde und in dem sie sich frei im Internet bewegen können, ohne auf für sie ungeeignete Inhalte zu stoßen. Die Seiten werden von Medienpädagogen redaktionell geprüft.  
[www.fragfinn.de/kinderliste.html](http://www.fragfinn.de/kinderliste.html)

#### **6.8.15. Seitenstark – Arbeitsgemeinschaft vernetzter Kinderseiten**

seitenstark.de ist der Zusammenschluss renommierter deutschsprachiger Kinderseiten im Internet. Als wichtiger Teil der deutschen Kinderseitenlandschaft bieten die in seitenstark.de organisierten über 35 Kinderseiten durch ihr Angebot für die Kinder im Netz einen Beitrag zur Förderung der Medienkompetenz und des Jugendschutzes im besten Sinne.  
[www.seitenstark.de](http://www.seitenstark.de)

## 7. Angebote für mehrere Zielgruppen

### 7.1. Informationsnetzwerk von Behörden und mit öffentlichen Mitteln geförderten Institutionen – Medienkompetenztage mit Eltern, Schülern und Lehrern

Da Web 2.0 und Handy inzwischen ein untrennbarer Teil der Lebenswirklichkeit von Kindern sind, sehen immer mehr Schulen die Notwendigkeit, sich intensiver mit neuen Medien zu befassen. Förderung der Medienkompetenz kann zum Schwerpunkt erklärt werden und in ein Medienkonzept der gesamten Schulkultur eingebunden werden, das Schüler, Lehrende und Eltern umfasst. Medienkompetenz ist einerseits im Lehrplan meist nur allgemein verortet, andererseits gibt es eine Vielfalt von Materialien, Institutionen und Projekten, auf die die Schulen zugreifen können.

Beispielhaft sind etwa Medientage als Initialveranstaltungen für Medien in der Schulkultur, die unter anderem von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende (BPjM), dem MedienKompetenzNetzwerk Rheinland-Pfalz und der Polizei veranstaltet werden.

Eine bewährte Methode ist es, den Medien-Schwerpunkt Web 2.0 mit einer Initialveranstaltung mit einem Experten zu beginnen. Anbieten würde sich ein Medientag zum Thema „Web 2.0: Chancen – Risiken und Tipps zum Umgang“, der mit Pressebegleitung möglichst viele Schüler mit einer oder mehreren Informationsveranstaltungen erfasst, einem Workshop mit dem Lehrerkollegium und einer Informationsveranstaltung für Eltern und Interessierte aus der Gemeinde.

Unter dem Titel „Was macht mein Kind im Internet?“ könnten für Schüler etwa die Themen „Web 2.0: Privatsphäre – Mobbing – Rechte. Chancen – Risiken und Tipps“, „Wie bewege ich mich sicher im Internet?“, „Was ist erlaubt, was ist nicht erlaubt?“, „Wie schütze ich mich vor Mobbing?“ angerissen werden. „Wie schaffe ich eine sichere Internetkultur an der Schule (Homepage, IT-Arbeitsplätze)“, Anti-Mobbing-Programm, Umgang mit Porno- und Gewaltvideos und Jugendmedienschutz würden sich als Inhalte für Lehrende anbieten. Geeignete Themen für Eltern wären unter anderem: „Was macht mein Kind im Internet?“, „Aktuelle Entwicklungen und Gefährdungen – Tipps zur Medienerziehung und Medienempfehlungen, Jugendmedienschutz“, „Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten“, „Wie halte ich mich auf dem Laufenden?“, „Wo erhalte ich Informationen?“.

An der Realschule Xanten, (Nordrhein-Westfalen) wurden beispielsweise 720 Schüler der Klassen fünf bis zehn vormittags, 46 Lehrer nachmittags und etwa 300 Eltern und Kooperationspartner am späten Nachmittag und Abend mit der Thematik vertraut gemacht.

Eine Initialveranstaltung hat mehrere positive Effekte:

- Das Thema Chancen und Risiken neuer Medien erfasst gleichzeitig alle Beteiligten der Schulkultur und kann weiterentwickelt werden.
- Da Schüler, Lehrer und Eltern gleichzeitig sensibilisiert werden, trägt jeder der Beteiligten auf seine Weise das Thema auch über den Rahmen der Schule hinaus, und es wird intensiver zum Gegenstand der Medienerziehung.
- Auch wenn Schüler – wie alle Beteiligten – nur kurz mit Informationen erreicht werden, ist die Peer-to-peer-Diskussion erheblich sowie die Sensibilisierung für Risiken sehr hoch, da die Schüler wissen, Eltern und Lehrer haben dieselben und sogar weitere Informationen.



### **7.1.1. Praktische Umsetzung: Medien als Schwerpunkt der Schulkultur**

Das Gymnasium Ramstein-Miesenbach (Rheinland-Pfalz) hat das Konzept bereits sehr weit entwickelt. Schulordnung, Handyordnung, Internetnutzungsordnung, Streitschlichter-Programm, Anti-Mobbing-Ordnung werden zu einer Medienordnung zusammengefasst. Unter Beteiligung der Fachvorsitzenden und der Informatiklehrer wird eine Medienkompetenz-Gruppe gegründet, die erweiterte Schulleitung nimmt regelmäßig an Fortbildungen und Kongressen zum Thema teil und Verbindungslehrkräfte der Schule wurden durch das LandesMedienZentrum Rheinland-Pfalz zu Jugendmedienschutzberatern weitergebildet. Das Konzept basiert darauf, einige Lehrkräfte mit zusätzlichen Qualifikationen zu professionalisieren mit dem Ziel, alle anderen zu entlasten durch die gezielte Bearbeitung von Konflikten, Suche nach Hilfen und durch eine Veränderung der Schulkultur zu mehr Miteinander.

Mehrere Tage im Jahr stehen unter dem Themenschwerpunkt „Neue Medien“, zum Beispiel der Medieninformationsabend der Landesregierung zum Thema „Sicherheit im Internet“. Das Handout zu dem Vortrag kann als PDF-Datei heruntergeladen werden. Der Safer Internet Day geht jeweils auf ein aktuelles Thema ein, zum Beispiel im Jahr 2009 „Mobbing“.<sup>15</sup> In Vorbereitung dieses Tages haben die Lehrkräfte eine Selbstverpflichtung zum Thema „Cyber-Mobbing: Das lassen wir an unserer Schule nicht zu!“ unterzeichnet. Die Klassenleitungen tragen die Selbstverpflichtung in die Klassen, die sich dann ihrerseits anschließen sollen. Ein Verbindungslehrer wird zum Anti-Mobbing-Beauftragten ernannt.

Durch diese Maßnahmen werden Probleme im Umgang mit neuen Medien nachhaltig gelöst und das Schulklima insgesamt verbessert.

Kontakt: Peter Gutmann

[www.gymnasium-ramstein-miesenbach.bildung-rp.de/aktuelles/jumedschutz.html](http://www.gymnasium-ramstein-miesenbach.bildung-rp.de/aktuelles/jumedschutz.html)

### **7.2. Initiative Medienkompetenz im Internet (IMKIN)**

Die Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH), der Offene Kanal Schleswig-Holstein (OKSH) und der Hamburger Bürger- und Ausbildungskanal TIDE kooperieren in der gemeinsam gegründeten Initiative Medienkompetenz im Internet (IMKIN).

Die Initiative Medienkompetenz im Internet (IMKIN) strebt eine nachhaltige und möglichst flächendeckende Förderung der Online-Kompetenz von Kindern und Jugendlichen in Hamburg und Schleswig-Holstein an. Dies soll zweifach – unmittelbar durch Projekte für sie selbst und mittelbar durch Projekte für Eltern, Lehrer und Erzieher – gefördert werden. Die Maßnahmen richten sich an Zielgruppen in Kindertagesstätten, in Schulen, in der außerschulischen Jugendbildung und in der Erwachsenenbildung (Multiplikatoren).

Gemeinsam gestartet sind die ersten drei IMKIN-Projekte, die sich gegenseitig ergänzen:

- „Aktion Sicheres Internet“
- PC- und Internetführerschein für Acht- bis Zwölfjährige

---

<sup>15</sup> Im Jahr 2010 lautete das Thema „Sicherheit im Internet“. Der Fachtag findet immer am zweiten Dienstag im Februar anlässlich des von der EU initiierten SID statt. Der SID besteht seit 2004 mit heute über 120 Organisationen in mehr als 56 Ländern.

- „ElternMedienLotsen“  
Die „ElternMedienLotsen“ sprechen direkt die Zielgruppe der Eltern an. Der OKSH, das schleswig-holsteinische Sozialministerium und weitere Partner haben „ElternMedienLotsen“ zum Thema „Games – Handys – Internet – Junge Medienwelten kompetent erleben“ ausgebildet. Diese stehen für Elternabende zur Verfügung stehen. Die Koordination und Vermittlung der „ElternMedienLotsen“ erfolgt durch den OKSH, der auch einen Zuschuss zum Honorar der gebuchten „ElternMedienLotsen“ übernimmt. Das Projekt wird von Schleswig-Holstein auf Hamburg übertragen:  
Weitere Informationen: OKSH, [info@oksh.de](mailto:info@oksh.de), 0431 - 64 00 40  
[www.oksh.de/sh/lernen/ok\\_medienakademie/eml.php](http://www.oksh.de/sh/lernen/ok_medienakademie/eml.php)

### **7.3. Beispiel Projekt „kids online“ (Kap.6.3.1.)**

Auch das Projekt „kids online“ der Polizei richtet sich an mehrere Zielgruppen

## **8. Vernetzung von verschiedenen Institutionen und Akteuren**

### **8.1. „Runde Tische“ als Instrument der ressortübergreifenden Steuerung und Koordination**

„Runde Tische“ bestehen in der Regel aus Fachleuten verschiedener Institutionen, die sich zum gleichen Themenbereich austauschen und ihre Ideen einbringen können. Die Teilnehmer sind normalerweise gleichberechtigt, es gibt keine Hierarchiestufen. Dennoch ist es sinnvoll, dass eine Institution die Federführung zur Organisation innehat, um Termine zu regeln sowie Protokolle und Einladungen zu schreiben. Vorteile von runden Tischen sind kurze Dienstwege und schnelle Absprachen, die zunächst die hierarchischen Strukturen der einzelnen Institutionen übergehen können. Auch das gemeinsame Planen und Durchführen von Konzepten geht leichter voran. Allerdings müssen spätestens bei der Finanzierung die entsprechenden Stellen in den einzelnen zuständigen Behörden informiert und gefragt werden.

#### **8.1.1. Beispiel „Runder Tisch Medienkompetenz in Niedersachsen“**

Zielsetzung für den „Runden Tisch Medienkompetenz in Niedersachsen“ ist eine Bestandsaufnahme der medienpädagogischen Konzepte in Niedersachsen, die Beratung von Möglichkeiten der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen sowie die Planung gemeinsamer medienpädagogischer Konzepte. Beteiligte sind verschiedene Ministerien, die sich mit Medien beschäftigen, die Niedersächsische Staatskanzlei, die Niedersächsische Landesmedienanstalt, das Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS), der Verein n-21: Schulen in Niedersachsen online e.V., die Landesstelle Jugendschutz und das Landeskriminalamt Bereich „Jugendsachen“. Die organisatorische Federführung liegt bei der Niedersächsischen Staatskanzlei.

Beispiele für Projekte, die gemeinsam geplant und durchgeführt wurden, sind z.B.

- Regionale Schulmedientage,
- Zentrale Veranstaltungen wie die Landeskonferenz Medienbildung 2007 oder der Tag der Medienkompetenz 2009,
- die Erstellung eines Portals zum Medienkompetenzerwerb.

## **8.2. Vernetzung auf Bundes-/Landesebene**

Veranstaltungen auf Landesebene wie Medientage oder Präventionstage bieten einen Forschungsüberblick zu aktuellen Themen, Selbstdarstellung der Institutionen, Präsentation von Aktionen und Projekten, wichtigen Austausch zur Vernetzung und Vermeidung von Doppelarbeit und zur Kommunikation.

### **8.2.1. Medientage**

„Neue Medien nutzen: Entwicklungen – Potenziale – Perspektiven“, „Online-Gipfel“, „MuT – Medien und Transformation“ sind Themen von Medientagen, auf denen in Impulsreferaten und Fachvorträgen Entwicklungen vorgestellt werden. Genauso wichtig ist es, Kompetenzen über den richtigen Umgang mit der Vielfalt der Möglichkeiten zu erwerben, was in praxisorientierten Fachforen geschieht. Dazu werden best-practice-Beispiele präsentiert. Zwischen den jährlich stattfindenden Medientagen kann es kleinere regionale Workshops geben, sodass ein nachhaltiger Wissenstransfer in die Regionen gewährleistet wird.

Medientage werden in zahlreichen Bundesländern veranstaltet, exemplarisch genannt werden können der Medientag Rheinland-Pfalz, der Medientreffpunkt Mitteldeutschland, die Medientage München und die Stuttgarter Medientage.

### **8.2.2. Präventionstag**

Der Deutsche Präventionstag ist der größte europäische Kongress speziell für das Arbeitsgebiet der Kriminalprävention sowie angrenzender Präventionsbereiche. Er bietet eine internationale Plattform zum interdisziplinären Erfahrungsaustausch in der Prävention. Ebenso bieten Landespräventionstage wie der Landespräventionstag in Niedersachsen oder in Sachsen-Anhalt mit aktuellen Themenschwerpunkten, Fachforen und einem Markt der Möglichkeit einen Überblick über stattfindende Aktivitäten, Institutionen sowie Gelegenheit zur Vernetzung und Kommunikation.

## **8.3. Vernetzung auf kommunaler Ebene**

Wie auf Landesebene macht es auch auf kommunaler Ebene – von der Großstadt bis zur Kleinstadt – Sinn, einen Arbeitskreis Medien, eine AG Medienkompetenz oder Ähnliches zu etablieren, um allen Behörden und Institutionen, die sich mit Medien vor Ort befassen ein Forum zu bieten: zum Kennenlernen der Arbeit, zur Vernetzung und Nutzung von Synergien, zu gemeinsamer Fortbildung und gemeinsamen Aktionen.

### **Beispiele:**

„**Inter@ktiv München**“ ist ein ganzjähriges, überwiegend kommunales Netzwerk zugunsten von kultureller Bildung und der Angebotsqualifizierung für nachhaltige und zukunftsfähige Medienkompetenz. Inter@ktiv versammelt und verdichtet zahlreiche Veranstaltungen, Ereignisse und Programme, die der Information, Kommunikation und Kooperation dienen: Synergien nach innen, Öffentlichkeit nach außen, Austausch für Fachszenen und Multiplikatoren, Praxis für Kinder, Jugendliche und Familien unmittelbar.

[www.interaktiv-muc.de](http://www.interaktiv-muc.de)

### **„AK Kinder, Jugend und Medien Bonn“:**

Unter den Stichworten „Kooperation, Vernetzung und Schaffung von Synergieeffekten“ will der Arbeitskreis ein Forum aller Bonner Medienfacheinrichtungen sein, denen der Jugendmedienschutz und die Medienbildungsarbeit von Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen ein besonderes Anliegen sind. Der AK tagt mehrfach im Jahr zur Vernetzung und jeweils mit einem Spezialthema „Gewaltvideos auf Handys“ oder „Geocaching – moderne Schnitzeljagd“.

### **„Präventionsrat Hildesheim“:**

1998 kamen Personen aus den Bereichen Politik, Banken, Staatsanwaltschaft, Polizei, Einzelhandel, Presse und Verwaltung im Hildesheimer Rathaus zusammen und gründeten den Präventionsrat Hildesheim. Das Organisationskonzept hat sich bewährt. Danach besteht der Präventionsrat Hildesheim aus einer Lenkungsgruppe und diversen Arbeitsgruppen, z.B. „Gegen Gewalt an Schulen“, „Viel im Angebot!“, „Schmierereien in der Stadt / Illegales Sprayen“, „Integration von Aussiedlern“, die vom Geschäftsführer und vom Koordinator Prävention betreut werden. Öffentlichkeitswirksame Veranstaltung: lokaler thematischer Präventionstag.

## **8.4. Praxisprojekte unter Einbeziehung verschiedener Träger und Partner**

Stärkung der Medienkompetenz, insbesondere für schwer erreichbare Zielgruppen, kann insbesondere dann erfolgreich sein, wenn mehrere Partner ihre Ressourcen und Kompetenzen bündeln. Medienpädagogische Einrichtungen oder Initiativen verfügen häufig nicht über die Zugänge zu der Zielgruppe wie beispielsweise Jugendhilfeeinrichtungen oder Träger der Sozialarbeit. Eine Bündelung von Ressourcen und eine Vernetzung sind daher grundlegend für eine erfolgreiche medienpädagogische Arbeit in diesem Feld. Damit einhergehen sollte eine Ausweitung der Lernorte. Schule und Familie, die beiden klassischen Lernorte, sollten ergänzt werden durch Jugendfreizeiteinrichtungen, eher projektorientierte, medienpädagogische Arbeit, Peer-to-peer-Ansätze (für Eltern wie auch Kinder und Jugendliche) etc., und auch die Medien selbst können als Lernangebote genutzt werden.

## **9. Weitere Medienprojekte in einzelnen Bundesländern<sup>16</sup>**

Mit welchen zentralen Projekten und/oder Internetangeboten versuchen die Bundesländer Medienkompetenz und Jugendmedienschutz zu stärken? Dieses „Weißbuch“ ermöglicht einen Vergleich zwischen der bisherigen Konzeption und der Leistungsfähigkeit und dem Entwicklungspotenzial.

### **9.1. Baden-Württemberg**

**Initiative Kindermedienland Baden-Württemberg:** Die am 23. Februar 2010 gestartete Initiative verfolgt einen grundsätzlich positiven Ansatz zur Mediennutzung: Kinder und Jugendliche sollen Medien qualifiziert und kreativ nutzen, so dass sich neue Chancen für das ganz persönliche Leben und die berufliche Perspektive eröffnen. Die landesweite Initiative soll die vorhandenen Maßnahmen, Aktivitäten und Akteure in der Medienkompetenzvermittlung bündeln, vernetzen und ergänzen sowie eine breite öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Medienbildung und -erziehung schaffen.

---

<sup>16</sup> Im Folgenden werden weitere Projekte der Bundesländer aufgeführt, die im Fließtext nicht berücksichtigt worden sind.

Neben dem Land Baden-Württemberg sind die Landesanstalt für Kommunikation, das Landesmedienzentrum und die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg Träger der Initiative. Mit dem SWR konnte ein starker Medienpartner gewonnen werden.

Das Internetportal [www.kindermedienland-bw.de](http://www.kindermedienland-bw.de) bündelt die Informationen rund um das Thema Medienbildung und -kompetenz und richtet sich vor allem an die Zielgruppe der Eltern, Erzieher und Pädagogen.

Die vorhandenen Projekte, die zum Thema Medienkompetenz durchgeführt und im Kindermedienland gebündelt werden, wurden durch neue Projekte ergänzt wie zum Beispiel unter anderem um das **Elternmedienmentorenprogramm** und die **mediengestützten Selbstlernphasen** des Landesmedienzentrums (Ansprechpartner: Wolfgang Kraft, [kraft@lmz-bw.de](mailto:kraft@lmz-bw.de)), das **Förderprogramm für Jugendmedienprojekte** der Jugendstiftung Baden-Württemberg (Ansprechpartner: Wolfgang Antes, [antes@jugendstiftung.de](mailto:antes@jugendstiftung.de)) und das **Multiplikatoren-Programm zur Stärkung der medienpädagogischen Elternarbeit** (Ansprechpartnerin: Elke Sauerteig, [sauerteig@ajs-bw.de](mailto:sauerteig@ajs-bw.de)).

## 9.2. Bayern

- **Medienpädagogisch-informationstechnische Berater – MiBs** (120 Lehrkräfte an Schulen, die medienpädagogische Lehrerfortbildungen, Gruppen- und Einzelberatung, Projektarbeit und schulische Informationsveranstaltungen anbieten)
- **Medienfachberatung** (pädagogischen Medienprofis, die in Bayern kontinuierlich den Bezirks-, Kreis- und Stadtjugendringen, den Jugendverbänden, den Jugendzentren, organisierten und nicht organisierten Jugendgruppen, also der gesamten außerschulischen Jugendarbeit, aber auch Elternverbänden und Einrichtungen der pädagogischen Arbeit mit Kindern in allen medienpädagogischen Fragen zur Seite stehen)
- **Institutionen** in Bayern, die sich dem Thema Medienpädagogik annehmen:
  - **JFF** Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (z.B. KiFinale)
  - **BLM** – Bayerische Landeszentrale für Neue Medien mit dem **Forum Medienpädagogik**
  - **Aktion Jugendschutz**, Landesarbeitsstelle Bayern e. V. (siehe ELTERNTALK)

## 9.3. Berlin

- In allen Berliner Bezirken werden Kinder- und Jugendeinrichtungen, die durch die bezirklichen Jugendämter als **Medienkompetenzzentren** (MKZ) benannt werden, gefördert. Sie koordinieren und vernetzen die Arbeit der Jugendeinrichtungen mit medienpädagogischen Angeboten in ihrem Bezirk, beraten und betreuen sie technisch und inhaltlich bei der Umsetzung ihrer aktiven Medienarbeit, vermitteln ihnen entsprechende Fortbildungsangebote und geben ihnen Unterstützung bei der Einstellung und Pflege ihrer Beiträge auf dem Internetportal. Sie kooperieren mit den anderen bezirklichen Kompetenzzentren. Über diese Einrichtungen werden aktuelle Informationen und Beratungsangebote durch die Partner des Landesprogramms an Kinder- und Jugendeinrichtungen des Bezirkes weitergegeben. Die Jugendeinrichtungen der Bezirke, die als Medienkompetenzzentren arbeiten, sind die Grundlage der Struktur und

#### 9.4. Bremen

- **Verteilung** der Broschüre „Im Netz der neuen Medien“ und des Handbuchs „Knowhow für junge User“ an alle Bremer Schulen mit begleitenden Beratungsangeboten. Ausbildung von „Moderatoren Jugendmedienschutz“ zur Beratung von Schulen und Qualifizierung von Lehrkräften.
- **Lehrkräftefortbildungen:** „Google weiß alles und vergisst nie“ als zentrale Fortbildung sowie als schulinterne Fortbildungsangebote auf Abruf sowie Beratungsangebote zur Gestaltung von Unterrichtsangeboten und Elternabenden. Bei den Beratungsangeboten findet Kooperationen mit der Landesbeauftragten für Datenschutz, dem Landeskriminalamt und der Landesmedienanstalt statt.  
[www.lis.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen56.c.19399.de](http://www.lis.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen56.c.19399.de)
- Die Makemedia-Studios des Zentrums für Medien haben zusammen mit den Jugendschutzfachleuten von jugendinfo.de und der Universität Bremen das Projekt „**Machs besser... mit Handy, Laptop, Fotoapparat und Videokamera**“ mit den Modulen Nachrichtenmanipulation, Netze, Cyberbullying, Jugendschutz, Starfoto & Fotostory, Handy und Trickfilm entwickelt. Diese Module werden in wechselnden Schulen der Sekundarstufe I (Sekundar- und Gesamtschule) unterrichtet und – mit den entsprechenden Hintergrundinformationen – als Fortbildung für Lehrkräfte angeboten.  
[www.lis.bremen.de/detail.php?gsid=bremen56.c.18915.de](http://www.lis.bremen.de/detail.php?gsid=bremen56.c.18915.de)
- Das ServiceBureau Jugendinformation bietet Fachkräften aus Schulen und aus der Kinder- und Jugendarbeit E-Learning-Module zum Thema „Jugendmedienschutz“ an. Durch die Methode des E-Learnings erhalten die Teilnehmer einen neuen Zugang zum Medium selbst, bekommen aber auch Kontakte zu anderen Fachkräften über die Kommunikationsstruktur der **E-Learning-Plattform**.  
<http://jugendinfo.de/elearning>.

#### 9.5. Mecklenburg-Vorpommern

- **Schulversuch** zur Medienkompetenz: [www.medienundschule.inmv.de](http://www.medienundschule.inmv.de)
- Alle anderen Medienkompetenz-Projekte findet man auf dem **Bildungsserver** [www.bildung-mv.de/de/medien](http://www.bildung-mv.de/de/medien)
- **Jugendmedienschutz-Fortbildungen** laufen regelmäßig.
- Mit Staatskanzlei, Sozialministerium, Bildungsministerium und Landesrundfunkanstalt wurde vor zwei Jahren eine **Rahmenvereinbarung** zur Förderung von Medienkompetenz geschlossen, die insbesondere eine Vernetzung der Aktivitäten aller Einrichtungen zum Ziel hat.

## 9.6. Nordrhein-Westfalen

- **Initiative Eltern + Medien:** Gezielte Information ist die Methode, mit der die Initiative Eltern+Medien auf den deutlich gestiegenen Beratungs- und Informationsbedarf von Eltern zum Thema Medienerziehung reagiert. Sie unterstützt Kindergärten, Grundschulen und weiterführende Schulen bei der Organisation und Durchführung von Elternabenden zu Medienthemen. Dafür vermittelt und finanziert sie von der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) eigens qualifizierte Referenten und stellt Informationsmaterialien bereit. Seit Anfang 2009 ist dieses Angebot in Kooperation mit dem Verein Schule des Hörens e.V. und der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West um Elternabende erweitert worden, auf denen das Thema „Hören“ als Voraussetzung für Medienkompetenz im Mittelpunkt steht.

[www.elternundmedien.de](http://www.elternundmedien.de)

- **Handysektor:** Handys sind längst mehr als nur Telefone. Sie sind Unterhaltungs- und Kommunikationsgeräte mit fast allen Möglichkeiten, die ein internetfähiger Computer auch hat. Dadurch bieten sie Angriffsflächen: Kostenfallen, jugendgefährdende Inhalte oder Datenschutz sind häufige Problemfelder. Die Internetseite des Projekts Handysektor stellt praktische und aktuelle Infos zur sicheren Nutzung von Handys bereit – angepasst an die Bedürfnisse von Jugendlichen ebenso wie von Erwachsenen. Initiatoren und Auftraggeber des Projekts „handysektor.de – Sicherheit in mobilen Netzen“ sind die Landesanstalt für Medien NRW (LfM) und der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs).

[www.handysektor.de](http://www.handysektor.de)

## 9.7. Rheinland-Pfalz

- Es wurden 40 „**Landesmoderatoren Jugendmedienschutz**“ ausgebildet, die in regionalen Veranstaltungen Lehrkräfte für die Aufgabe eines „Jugendmedienschutzberaters“ qualifiziert. Inzwischen haben 800 Lehrkräfte das Angebot wahrgenommen. Allen Schulen wird zudem ein umfassender Reader mit Unterrichtsmaterialien zu allen relevanten Themen kostenlos zur Verfügung gestellt.

## 9.8. Saarland

Alle Projekte stehen im Internet unter <http://www.saarland.de/17931.htm>

## 10. Verwendete Literatur

Galm, Beate; Herzig, Sabine; Lillig, Susanna; Stötzel, Manuela (2007): Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung. In: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (Hrsg.): Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter. Eine Zwischenbilanz in sechs Handlungsfeldern. München: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention.

JFF (Hrsg.) (2007): Untersuchung der Akzeptanz des Jugendmedienschutzes aus der Perspektive von Eltern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften. Eigenständige Teilstudie des JFF zur Analyse des Jugendmedienschutzsystems. Endbericht. München: JFF Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.

Pfeiffer, Christian, Baier Dirk, Simonson Julia, Rabold Susann (2009): Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN.

Schorb, Bernd (2005): Medienkompetenz. In: Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. 4., vollständig neu konzipierte Auflage. München: kopaed, S. 257-262.

Wagner, Ulrike (Hrsg.) (2008): Medienhandeln in Hauptschulmilieus. Mediale Interaktion und Produktion als Bildungsressource. München: kopaed

Zwölfter Deutscher Präventionstag (2007): Wiesbadener Erklärung des 12. Deutschen Präventionstages „Starke Jugend – Starke Zukunft“. Download: <http://www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID=240>

Marci-Boehncke, Gudrun; Rath, Matthias (2007): Medienkompetenz für Erzieherinnen. Ein Handbuch für moderne Medienpraxis in der frühen Bildung. Unterstützt von der Stiftung Ravensburger Verlag. München: kopaed